

# Agamemnon.

---

Tragödie

von

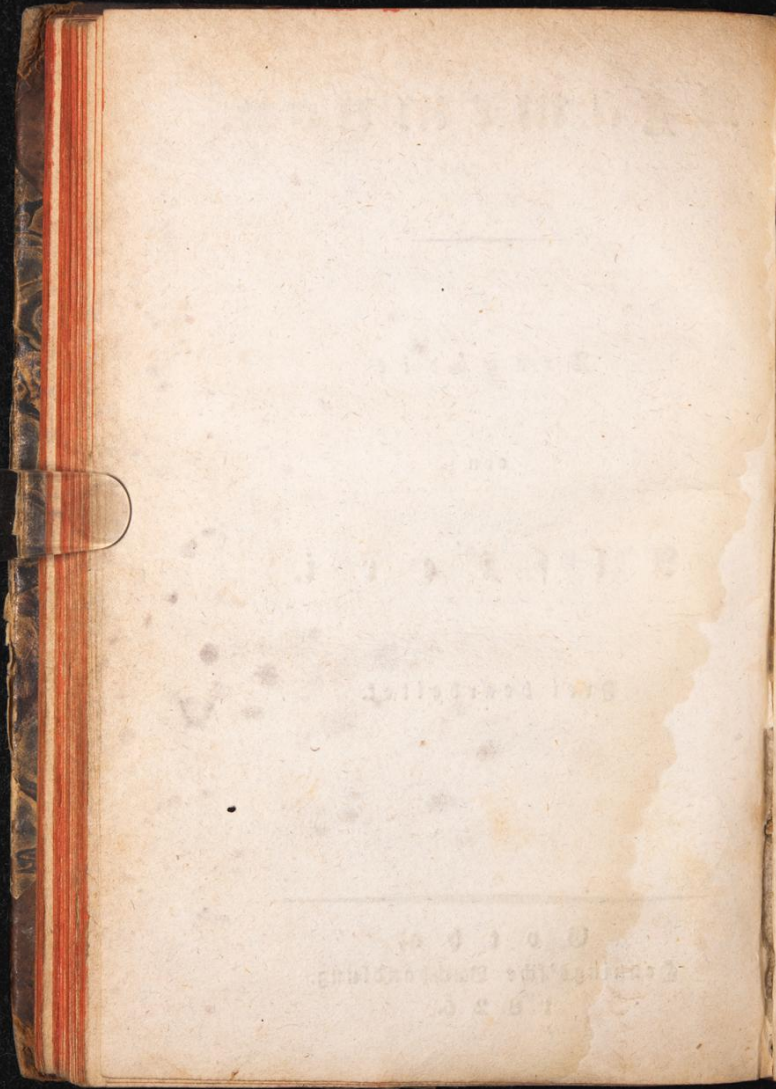
Alfieri.

Frei bearbeitet.

---

Gottha,  
Hennings'sche Buchhandlung.

1825.



Sta

216

Agamemnon.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

~~~~~

## P e r s o n e n .

---

Agamemnon.  
Klytämnestra.  
Elektra.  
Aegisthos.  
Volk.  
Soldaten.

Schauplatz: Die königliche Burg in Argos.

---

W  
Zurück  
Erzählung  
Sinn  
Die Pa  
Und m  
Wie v  
Stra  
Gebet  
Bedar  
Mit  
Von  
In sein  
Er kam  
Ich hab  
Die W  
Erst  
Mehr  
Und tr  
Das B

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

Registh.

Warum verfolgst du, blut'ger, zürnender,  
Furchtbarer Schatten des noch ungerochnen  
Erzeugers mich? — Laß ab von mir, Thyestes!  
Hinab zum Styg'schen Ufer kehre wieder. —  
Die Furien, die dich zerfleischen, peitschen  
Auch mich; es rollt nur allzu wild dein Blut  
Mir in den Adern. Aus blutschänderischer  
Strafbarer Leidenschaft entsprossen, bin ich  
Geboren zum Verbrechen; deines Anblicks  
Bedarf dazu es nicht. — Ich weiß, daß stolz,  
Mit Ruhm bedeckt, als Sieger der Utrid  
Von Troja bald zurück nach Argos kehrt.  
In seiner Königsburg erwart' ich ihn.  
Er komme, kurz wird sein Triumph nur seyn,  
Ich schwör's! denn alle meine Schritte leitet  
Die Rache, füllt mein ganzes Herz — bald, bald  
Erscheint die Zeit! — Du sollst, Thyest, sie haben,  
Mehr als ein Opfer soll dir fallen, Vater,  
Und trinken sollst du bald in vollen Zügen  
Das Blut des Atreus! — Aber, eh' das Schwert

Ich brauche, muß die List mir dienen, denn  
 Dem mächt'gen König steh' allein, ohnmächtig,  
 Ich gegenüber: kann, wenn ich den Zorn,  
 Die Wuth nicht tief im Busen mir verschließe,  
 Den Sieg ich wohl erringen?

### Zweiter Auftritt.

Agisthos. Klytämnestra.

Klytämnestra.

Immer finde

Ich dich, Agisth, der düstern Schwermuth Raub,  
 Und mir kannst deinen Kummer du verhehlen?  
 Die kannst du fliehen, die für dich nur lebt?

Agisth.

Zu fremd bin ich in dieser Königsburg —  
 Wahr ist's, du schenkst mir dein Vertrauen, und nie  
 Hätt' ich den Fuß hieher gesetzt, wenn nicht  
 Als Königin auf Argos Thron du sähest;  
 Du weißt es, deinetwegen nur bin ich  
 Hieher gekommen, deinetwegen bleibe  
 Allein ich hier; bald aber nähert sich,  
 Ach! allzu bald der Trauertag, an welchem  
 Du selbst mir sagen wirst, dich zu verlassen.

Klytämnestra.

Was sagst du — ich! — und kannst es glauben? — Nein,  
 Das kannst du nicht. — Was könnten Schwüre nützen!  
 Du weißt am besten, ob noch außer dir  
 Ein andrer Gegenstand dies heißentflammte,  
 Nur dir geweihte Herz erfüllt!

## Aegisth.

Und wenn

Auch ich dein einziger Gedanke wäre,  
 So muß, wenn mir dein Ruf am Herzen liegt,  
 Mein Glück ich deinem opfern, und ich will's  
 Eh' deine Ruh' ich störe, deine Ehre  
 Verdunkle, des Attiden Liebe dir  
 Entzieh. — Verlassen, flüchtig, unbekannt,  
 Verachtet stets umherzuirren, ist  
 Des unglücksel'gen Sprößlings des Thyestes  
 Geschick. Für des unwürdigen Vaters noch  
 Unwürdigern Sohn, wenn gleich unschuldig, hält  
 Man mich, und Reichthum, Thron und stolzer Sinn  
 Gebriecht mir, um den Flecken der Geburt  
 Und meines Vaters Schmach zu tilgen. — Anders  
 Steht es mit dem Attiden: als Zerstörer  
 Des stolzen Troja's lehret er zurück,  
 Und den verhassten Sohn des ärgsten Feindes  
 Sollt er in Argos dulden? —

## Klytämnestra.

Kehrt er auch

Zurück, so wird sein neu erworbnen Ruhm  
 In ihm den alten Haß gewiß verlöschen.  
 Ein Siegbekränzter Fürst fühlt keinen Haß  
 Im Busen gegen einen Feind, den er  
 Nicht fürchtet.

## Aegisth.

Wohl ist's wahr, daß keinem Menschen  
 Ich furchtbar bin, — den einzelnen, verbannten,  
 Ohnmächt'gen Wicht hält König Agamemnon  
 Unwürdig seines Zorns, wohl aber kann  
 Er mich verachten; — und ich sollte bleiben,

Und diese Schmach ertragen? — Solchen Rath  
Kannst du mir geben und mich lieben?

Klytämnestra.

Lieben

Kannst du mich, und den schrecklichen Gedanken,  
Mich zu verlassen, hegen?

Agisth.

Königin!

Nicht länger kann mit leerer Hoffnung ich  
Dich täuschen. — Ach! mich zwingt die eiserne  
Nothwendigkeit zu diesem traurigen  
Entschlus; denn könnt' auch dein Gemahl die ihm,  
Von meinem Vater wiederfahrne Unbill  
Vergessen; wird der Eingriff unsrer Liebe  
In seine Gattenrechte ihm entgehn,  
Und könnt' er dazu schweigen, je sie dulden? —  
Dich fliehen müßt' ich, blieb in Argos ich,  
Und schlimmer als der Tod wär dann mein Leben.  
Und wenn zuweisen dich zu sehen ich  
So glücklich wäre, könnte dann ein Seufzer,  
Ein Blick mich nicht verrathen, und was würde  
Die Folge seyn? Ach nur zu wahr ist's ja,  
Im stolzen Königsberzen macht der kleinste  
Verdacht uns jeglichen Verbrechens schuldig. —  
Ich denke nicht an mich, nicht für mich zitr' ich,  
Doch muß ich von uneigennüß'ger Liebe  
Dir diesen schrecklichen Beweis jetzt geben,  
Dir Ehr' und Leben retten.

Klytämnestra.

Doch vielleicht

Ist die Gefahr mehr, als du glaubst, entfernt.  
Schon viele Monden sind entflohn, seitdem



Das stolze Troja fiel, und immer noch  
 Kehrt Agamemnon nicht zurück. Du weißt,  
 Es geht die Sage, wilde Stürme haben  
 Die Flotte Griechenlands zerstreut. Vielleicht  
 Ist endlich, wenn auch spät, der Tag erschienen,  
 Der mich für die durch ihn verlorne Tochter  
 Vollständig rächt.

Aegisth.

Und wär der Tag erschienen,  
 Wird die erlauchte Königswittve je  
 Den niedern Sprößling eines fluchbeladnen  
 Geschlechts, den Unglücksball, der weder Freunde  
 Noch Unterthanen, weder Ruhm, noch Gold,  
 Noch Krieger hat, wohl ihres Blickes würd'gen?

Klytämnestra.

„Den Mann, frei von Verbrechen“ füg' hinzu.  
 Zwar führst du des Atriden Scepter nicht,  
 Doch trägst du auch den blutbesleckten Dolch  
 Nicht in der Hand vom Blut der Tochter triefend.  
 Die Götter wissens, der Atrid allein  
 Beherrschte dieses Herz, eh' grausam er  
 Die Tochter mir vom Busen wegzureißen,  
 Und zum entweihten Altar hin als Opfer  
 Zu schleppen wagte; doch, seit jenem bangen  
 Unsel'gen Tag, erfüllt die tödtliche  
 Grinn'ung schon an ihn mit Jammer mich  
 Und grimm'ger Wuth. Den leeren Träumen eines  
 Betrügerischen Augur's, doch noch mehr  
 Der Ehrsucht eines unbarmherz'gen Vaters,  
 Mußt ich die Theure, unterm Vorwand einer  
 Beglückenden Vermählung, heimlich mir  
 Entzogen, opfern sehen. — Ha! seitdem

Erzitter' ich bei dem bloßen Namen schon,  
 Solch eines Vaters. Ich sah ihn nicht wieder,  
 Und, wenn das Glück ihm jetzt noch untreu würde —

Agisth.

Nie wird das Glück ihm untreu, ob er gleich  
 Fast über die Gebühr versucht es hat.  
 Es rief ihn von des Panthus Ufern her  
 Zum Führer der Hellenen. — Mehr dem Glück,  
 Als seinem Muth gelang es, des Achill's  
 Endlosen Haß, und Hektor's Tapferkeit  
 Zu überwinden, und so wird Fortuna  
 An Beute reich und hohen Muths nach Argos  
 Zurück ihn führen. Ja, in kurzer Zeit  
 Wird Agamemnon dir zur Seite stehn,  
 Und all' dein Zorn vor seinem Blick verschwinden.  
 Noch sind Elektra und Drestes euch  
 Als Pfänder eurer frühern Liebe übrig;  
 Sie werden neue Friedenspfänder euch. —  
 Vor seinem Glanz wird, wie der dünne Nebel  
 Bei'm Sonnenstrahl, die niedre Liebe schwinden,  
 Die du für mich bis jetzt im Herzen trugst.

Klytämnestra.

Elektra ist mir theuer, unentbehrlich  
 Drestes mir; — doch unaufhörlich tönen  
 Die Jammerlaute Iphigeniens,  
 Der vielgeliebten Tochter, mir ins Herz!  
 Ich höre sie in traurigen Accenten  
 Mich fragen: „Kannst du, Mutter, meinen Mörder,  
 Den Unbarmherz'gen, lieben?“ — Nein — ich liebe  
 Ihn nicht. — Gewiß — Agisth wär meinen Kindern  
 Ein besrer Vater wohl gewesen.

## Registh.

Könnte

Ich ste doch einst in meine Arme schließen!  
 Doch dies darf ich nicht hoffen. — Jammer, Schande,  
 Gefahren, Untergang, sonst nichts zeigt mir  
 Die Zukunft. — Dennoch will mein Schicksal  
 Ich, sey es wie es wolle, hier erwarten,  
 Wenn du's gebest. — So lange nur mein Leben  
 Gefährdet ist, verweil ich hier; naht aber  
 Sich dir Gefahr; so werd' allein, als Opfer  
 Der unglücksel'gen Lieb', ich dann zu sterben  
 Verstehn.

Klytämnestra.

Bereinen werde dann für immer  
 Ich unser Schicksal. Immer mehr entflammt  
 Mich deine offene, bescheidne Sprache,  
 Und immer würd'ger eines bessern Looses  
 Zeigst du dich mir. — Doch hier naht sich Elektra. —  
 Laß mich mit ihr allein; ich liebe sie,  
 Und wünschte ihre Gunst dir zu gewinnen.

## Dritter Auftritt.

Elektra. Klytämnestra.

Elektra.

So hätte unser finsternes Geschick  
 Uns denn zu nichts als kummervollen Sorgen  
 Verdammt? Umsonst sollst du dich nach dem Gatten,  
 Ich mich nach dem Erzeuger sehnen. — Ach!  
 Was frommt die Kunde uns der gänzlichen  
 Zerstörung Troja's, wenn sich immer neue  
 Gefahren zeigen, und verhindern, daß

Zurück der siegbekrönte Agamemnon  
Nach Argos kehre?

Klytämnestra.

So bestätigt also  
Sich das Gerücht, daß der Achäer Flotte  
Zerstreuet und vernichtet sey?

Elektra.

Verschieden  
Geht hier die Sage; Einige erzählen,  
Daß unsre Schiffe bis im Bosphorus  
Ein heftiger Orkan getrieben habe;  
Ein Andern schwört, er hab' an diesen Ufern  
Gesehn schon unsrer weißen Segel Schimmer,  
Und nur zu viele ach! versichern, daß  
Das königliche Schiff an einer Klippe  
Gescheitert, und die ganze Mannschaft sammt  
Dem Könige ins Meer versunken sey.  
Wem sollen, Mutter, nun wir Aermste glauben,  
Wie unsre Zweifel lösen, unsre Furcht  
Beschwichtigen?

Klytämnestra.

Die wilden Stürme, die  
Bei seiner Abfahrt nur durch Blut sich konnten  
Besänft'gen lassen, beischen jetzt vielleicht  
Bei seiner Rückkunft wieder neues Blut! —  
Ach, meine Kinder, wie beglückt es mich,  
In Sicherheit an meiner Seit' euch jetzt  
Zu wissen; wenigstens darf ich für euch,  
Wie einst vor zehen Jahren, jetzt nicht zittern.

Elektra.

Was hör' ich! — Drückt noch immer jenes Opfer  
Dir auf dem Herzen? — Schrecklich, traurig, aber

Nothwendig war's. — Und heischten heut die Götter  
 Noch eine Tochter; um den Gatten dir,  
 Den Griechen ihren Führer, den Argibern  
 Den königlichen Helden zu erhalten,  
 Eilt' ich als Opfer freudig zum Altare.

Klytämnestra.

Ich weiß, der Vater ist dir theuer; — liebtest  
 Die Mutter du doch eben so! —

Elektra.

Ich liebe  
 Nicht minder dich; allein in schrecklichen  
 Gefahren ist der Vater; und bei seinen  
 So harten Widerwärtigkeiten seh' ich  
 Die Thrän' im Auge nie dir glänzen, nie  
 Des Kammers Zug in deinem Angesicht.  
 O Mutter, liebtest du den Vater doch  
 So heiß wie ich!

Klytämnestra.

Ich kenn' ihn nur zu gut.

Elektra.

Was sagst du? — Ach! — Noch vor zwei Monden  
 Sprachst du  
 Nicht so von ihm! Noch waren nicht fünf Jahre  
 Entflohen, seit die Griechen ihre Anker  
 Gelichtet hatten, als ich täglich dich  
 Nach seiner Rückkunft seufzen hörte; uns  
 Erzähltest du des Vaters Thaten, lebtest  
 In ihm allein, erzogst zur Liebe uns  
 Für ihn, und wenn du von ihm sprachst, entströmten  
 Aufricht'ger Liebe Zähren deinen Augen.  
 Nicht wieder sahst du ihn seitdem; er ist

Der Alte noch, doch nur zu sehr bist du  
Verändert; ach, ein neuer Grund stellt dir  
Ihn so verschieden dar, von dem was früher  
Er für dich war.

Klytämnestra.

Ein neuer Grund? Was sagst du!  
Erbittrung gegen ihn erfüllte längst  
Dies Herz. — Du weißt es nicht — was sag' ich —  
Götter!

O könnt' ich dir mein Innres ganz entdecken!

Elektra.

Ach, Mutter, wär' es mir doch nicht bekant!

Klytämnestra.

Beh mir! — Was hör' ich! — Hätte sie vielleicht  
Es schon durchschaut!

Elektra.

Ach, wär' ich's nur allein!  
Doch weißt du nicht, daß auch die kleinste Handlung  
Der Herrschenden, die ganze Schaar der Schranzen,  
Die demuthsvoll in Ehrfurcht sie umgeben,  
Voll Bosheit, Neid und Mißgunst stets belauscht,  
Nur du allein vernimmst nicht das Gemurmel  
Der Menge, wäbnest, daß vor Jedermann  
Verborgen sey, was du so schlecht verbirgst,  
Was selbst dir zu gestehen du nicht wagst,  
Die Liebe macht dich blind.

Klytämnestra.

Die Liebel! — Götter! —  
Ich Aermste, wer hat mich verrathen?

Elektra.

Du  
Dich selbst, und schon vor langer Zeit, — Doch mir

Niem't's nicht, aus deinem Mund ein solch' Geständniß  
 Zu hören; deinem Zartgeföhle würde  
 Zu schwer es fallen. — O, geliebte Mutter,  
 Was thust du? Nein, ich kann's nicht glauben, daß  
 Ein leidenschaftlich Feuer dir das Herz  
 Entzündet hab', ein unwillkührliches  
 Gefühl allein, mit Mitleid nur verbunden,  
 Das leicht die Jugend, wenn das Unglück sie  
 Verfolgt, uns einflößt, ist's; dies ist das Netz,  
 Das, eh' du es gewahrtest, dich umschlang.  
 Noch hast du selbst dein Herz nicht streng befragt,  
 Das, seiner sich bewußt, in seine Tugend  
 Auch nicht den kleinsten Zweifel setzt; vielleicht  
 Auch nicht zu setzen braucht. Vielleicht hast du,  
 Ich sage nicht, die Ehre, kaum den Ruf  
 Derselben noch beleidigt. — Noch ist's Zeit!  
 Ein einz'ger Wink von dir, und herrlich hebst  
 Du wieder dich empor. — Beim heil'gen Schatten  
 Des vielgeliebten Opfers; bei der Liebe,  
 Die du mir stets bezeugtest, deren ich  
 Mich nie unwürdig machte; — ja, beim Leben  
 Drest's, beschwör' ich dich, o Mutter! kehre,  
 Ach kehre von dem fürchterlichen Abgrund,  
 An dem du stehst, zurück. — Entferne diesen  
 Megisthos, leg' ihm ew'ges Schweigen auf.  
 Vereint mit uns beweine des Atriden  
 Grausames Schicksal. — Laß uns in den Tempeln  
 Für seine Rückkehr zu den Göttern flehen.

Klytämnestra.

Megisth entfernen —

Elektra.

Willst du nicht? Allein,

Betrogen so zu seyn verdient dein Herr,  
Mein Vater, nicht; und nie wird er es dulden.

Klytämnestra.

Und — wenn er nicht mehr lebte?

Elektra.

Mit Entsetzen,  
Mit Schaudern ach! erfüllst du mich.

Klytämnestra.

Was sagt' ich!  
Ach weh mir! — Welch' ein Wunsch! — Bewein',

Elektra,

Die strauchelnde, verirrte Mutter! — Tief  
Ist sie gesunken! — Des grausamen Gatten  
Bieljährige Entfernung, — die Verdienste  
Aegisth's, und mein unseliges Verhängniß. —

Elektra.

Was sagst du? — Ha! — Aegisth's Verdienste? — ach!  
Du kennst sein Herz noch nicht, aus solchem Blut  
Ist er entsprossen, daß in ihm die Tugend  
Nicht Wurzel schlagen kann. — Und den Verbannten,  
Bermworfenen Sprößling einer schrecklichen  
Blutschänderischen Eh' bestimmtest du  
Im Geiße schon, dem Könige der Kön'ge  
Auf seinem Thron zu folgen?

Klytämnestra.

Und was bin  
Denn ich? Bin ich nicht Leda's Tochter; bin  
Die Schwester Helena's ich nicht; rinnt nicht  
Dasselbe Blut mir in den Adern. — Ach!  
Mich reißt unwiderstehlich mein Geschick,  
Der Wille der erzürnten Götter fort.



Elektra.

Du nennest Helena auch Schwester? — Nun  
 So gleiche Helena'n auf's wenigste,  
 Und mache dich nicht schuldiger als sie;  
 Zwar sie betrog den Gatten, aber hatte  
 Sie einen Sohn? — Zwar sie entfloh; doch raubte  
 Sie wohl den Thron dem eignen Blute? — und  
 Du könntest nicht nur dich, nein auch das Scepter,  
 Die Kinder selbst den Händen des Megisth  
 Leichtsininig überliefern?

Klytämnestra.

Wenn das Schicksal  
 Mir den Atriden rauben wollte, glaubst du,  
 O Tochter, daß deshalb ich meinen theuern  
 Drest des Throns berauben könnte? Wenn  
 Megisth mein Gatte würde, wär' er immer  
 Noch König nicht. — Drestes zweiter Vater  
 Und sein Beschützer würd' er seyn.

Elektra.

O Götter!

Ein schändlicher Tyrann, Drestes Todtfeind,  
 Vielleicht (schon der Gedank' erstarrt mein Blut)  
 Sein Mörder! — Mutter! kannst du einem Manne  
 Wohl deinen Sohn vertraun, der selber nach  
 Der Krone strebt? Iphestes Sohne wohl  
 Den Enkel Atrous anvertraun? — Allein  
 Vergebens nur wag' ich's, in diesem Streit  
 Der kindlichen Verehrung heil'ge Grenzen  
 Zu überschreiten; laß vielmehr uns beide  
 Die süße Hoffnung hegen, daß am Leben  
 Noch der Atride sey; mir sagt's mein Herz. —  
 Bei seinem Ausblick wird in deinem Herzen

Schnell jede minder edle Flamme' erlöschten;  
 Und ewig werd' ich, meiner Pflicht als Tochter  
 Getreu, dies wichtige Geheimniß tief  
 Im Herzen mir verschließen.

Klytämnestra.

Ach, wie elend

Fühl' ich mich nicht! — Die Wahrheit deiner Rede  
 Dringt mir in's Herz, doch, wie ein Blitzstrahl nur  
 Erleuchtet sie's, verschwindet aber — ach! —  
 So plötzlich wieder, daß vor mir ich zittere.

Ende des ersten Aufzugs.

## Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klytämnestra. Aegisth.

Aegisth.

So geht denn, was ich früher dir gesagt,  
 Nun in Erfüllung. — Nichts mehr ist zu hoffen,  
 Zu fürchten Alles! — In den Hafen führen  
 Das Glück, die Götter, die berühmten Winde  
 Mit vollen Seegeln den Atriden ein.  
 Ich, der vor kurzem, ohne wenigstens  
 Dich zu gefährden, ohne daß ein Makel  
 Auf deinem Rufe hastete, von Argos  
 Mich hätt' entfernen können, muß nunmehr  
 Dem königlichen Blick entfliehn, und schutzlos

Dem Despotismus seiner Königsmacht  
Dich überlassen, während, fern von dir,  
In irgend einem Erdenwinkel, ich  
Vor Schmerz mein Leben ende. — Dahin hat  
Dein übergroßes Hoffen mich gebracht.

*Klytämnestra.*

Was ist denn dein Verbrechen? Warum fliehn?  
Weshalb erzittern? — Ich bin schuldig nur.  
Doch tief im Herzen liegt die Schuld verschlossen,  
Und der Atmid wird nie dies Herz durchschauen!

*Agisth.*

Wie läßt sich wahre Liebe je verbergen!  
Die unsere ist nur zu offenbar;  
Und kannst du hoffen, daß sie ein Geheimniß  
Dem König bleibe?

*Klytämnestra.*

Wer kann's wagen, sie  
Dem König zu entdecken, eh er weiß,  
Ob für den schimpflichen Bericht ihn Lohn,  
Ob Strafe ihn erwartet. — Noch sind dir  
Des Höflings krumme Wege unbekannt,  
Verbrechen werden fälschlich oft erdacht,  
Doch nicht die wahren stets den Königen  
Entdeckt, zumal wenn seinen Stolz sie kränken. —  
Ich bin nicht frei von Furcht, doch alle Hoffnung  
Ist drum aus meinem Herzen nicht verschwunden.  
Um einen Tag, um einen einz'gen nur,  
Beschwör' ich dich, schlag' mir, Agisth, die Bitte  
Nicht ab! — Bis jetzt noch glaubt' ich die Gefahr  
Entfernt und ungewiß, drum bin ich arm  
In diesem Augenblick an Rettungswegen.  
Doch laß des Königs Blick und Sinnesart

Mich erst erspähn, und aus der Dinge Lage  
 Mich Rath's erholen! — Möglich ist's vielleicht,  
 Daß du in Argos heimlich kannst verbleiben.

Aegisth.

In Argos heimlich? — ich, Thyestes' Sohn?

Klytämnestra.

Nur einen Tag vergönne mir, daß meinen  
 Entschluß ich fasse, — länger brauch' ich nicht;  
 Ausschließlich bleibt indessen meine Treu  
 Nur dir geweiht. Dem Beispiel Helena's  
 Folg' eher ich, als daß von dir ich scheide.

Aegisth.

Und wisse, daß ich lieber tausend Mal  
 Verderben will, als deinen Ruf beslecken.  
 Von meinem red' ich nicht; das ungerechte  
 Geschick hat mich zu ew'ger Schmach verdammt.  
 Ach wüßt' ich nur, daß bloß das Leben ich  
 Verlieren könnte, wenn in Argos hier  
 Ich bliebe! — Aber kann Thyestes' Sohn  
 Am Hofe des Utriden etwas anders,  
 Als Schmach und Hohn erwarten? — Und wie dann,  
 Wenn meine Liebe zur Gemablin er  
 Entdeckte? — Zwar der längst ersehnte Tod  
 Wär' dann mein Theil, doch schmachvoll, ah, vielleicht!  
 Und hät't' du Kraft, mich unter Martern sterben  
 Zu sehen, und zugleich des stolzen Herrschers  
 Beleidigenden Vorwurf zu ertragen,  
 Wenn Schlimm'res nicht vielleicht. — Ich zage nur  
 Aus Liebe; nur für dich erzittre ich. —  
 Vergiß mich! — Bald heilt dich die Zeit. — Ich war  
 In Dunkelheit geboren; laß mich dann  
 In dunkler Abgeschiedenheit erbleichen.

Ja! überlaß mich meinem Schicksal, sey  
 Es wie es wolle. — Ewige Verbannung  
 Von dir sey meine Pflicht. — Schenk' deinem Gatten  
 Aufß neu die alte Neigung. — Macht die Liebe  
 Ihn würd'ger nicht als mich, so thun es doch  
 Sein Glück, die Götter selbst.

Klytämnestra.

O mein Megisthos!

Vernunft und Glück, die Götter selber setzen  
 Vergebens meiner Liebe sich entgegen!  
 Schenk' meinen Bitten nur noch diesen Tag, —  
 Wo nicht, so werd' ich deiner Liebe Pläne  
 Durch mein Geständniß selbst vernichten. — Ja  
 Freiwillig geh' ich dann dem Tod', sogar  
 Der Schand' entgegen, ich bekenne laut  
 Dem grausamen Ariden meines Herzens  
 Strafbare Flamme, und verderbe mich  
 Zugleich mit dir. — Vergebens hoffest du  
 Mein Loos zu trennen von dem deinigen;  
 Fliehst du, so flieh' auch ich; stirbst du, ich sterbe  
 Mit dir!

Megisth.

Unglücklicher Megisth!

Klytämnestra.

Antworte! —

Kannst solcher Treu du einen Tag verweigern?!

Megisth.

Und fragen kannst du noch! — Was soll ich thun?

Klytämnestra.

Mir schwören, Argos Mauern, eh' die Sonne  
 Zu Rüste geht, nicht zu verlassen. — Schwöre!

Aegisth.

Ach! wozu zwingst du mich! — Ich schwör' es dir!

## Zweiter Auftritt.

Elektra. Klytämnestra. Aegisth.

Elektra.

Welch heitrer Tag! die wilden Stürme schweigen,  
 Und Ruhe folgt der Wellen dumpfem Brausen,  
 Und zur Gewisheit reifte unser Hoffen,  
 In Freude hat sich unsre Furcht verwandelt.  
 Schon nah'n zur Landung dem ersehnten Hafen  
 Sich Argos Schiffe, und von ferne starren  
 Gleich einem sturmbewegten Wald die Masten  
 Empor! — O Mutter, dein Gemahl ist nun  
 Im sichern Port! — Mein theurer Vater lebt! —  
 Zuerst sprang er, so sagt man, an das Land;  
 Mit schnellen Schritten eilt er Argos zu;  
 Schon vor den Thoren ist er fast und du,  
 O Mutter, bist noch hier? —

Klytämnestra.

Aegisthos, denk

An deinen Schwur!

Elektra.

Geht nicht vielleicht Aegisth

Mit uns dem Könige der Könige  
 Entgegen?

Klytämnestra.

Wenig Ehre bringt es, Tochter,  
 Mit Stachelreden den Unglücklichen  
 Noch zu verwunden.

Aegisth.

Ach! Aegisthos ist  
Elektra'n allzu sehr verhaßt, sie kennt  
Sein Herz noch nicht.

Elektra.

Mehr als du glaubst. — O kenne  
Die Mutter, die Verblendete dich so!

Klytämnestra.

Dich hat der Ahnen schwarzer Haß verblindet,  
Daß er Thyestes Sohn ist, weiter weißt  
Du nichts von ihm. — Warum verschmähest du  
Von seiner Frömmigkeit, Bescheidenheit,  
Und Demuth dich zu überzeugen. — Er  
Ist einer edlern Abkunft, eines bessern  
Geschickes werth. — Schon wollt' er, eingedenk  
Des Makels seiner Herkunft, Argos meiden,  
Und sich des triumphirenden Attiden  
Hochmüth'gem Blick entziehen.

Elektra.

Und warum that  
Er's nicht, warum verweist er länger hier?

Aegisth.

Nur kurz ist noch mein Aufenthalt; beruh'ge,  
Elektra, dich. — Vom Anblick eines Mannes,  
Der dich nicht haßt, ob du ihn gleich verabscheust,  
Wirft mit dem jungen Tag für immer du  
Befreit; ich schwur's der Königin so eben,  
Und werd's erfüllen.

Klytämnestra.

Wesh ein Marmorherz  
Schlägt dir im Busen, hörst du, wie voll Demuth

Und sanftem Sinn, die bittern Gallenworte,  
Mit denen du ihn kränkest, er erwiedert?

Elektra.

Aegisthos hohen Werth zu prüfen, kam  
Ich nicht hieher: die Pflicht trieb mich, die Ankunft  
Des Vaters dir zu melden, dir zu sagen,  
Daß um die Wette die Argiver alle,  
Jung', Alte, Hohe, Niedre, jubelnd ihm  
Entgegen ziehn. — Schon lange läg auch ich  
In des ersehnten Vaters Armen, doch  
Geziemt's der Tochter wohl, hierinn' der Mutter  
Zuvorkommen, ihr die ersten süßen  
Umarmungen des Gatten wegzustehlen?  
Was säumst du noch! o laß uns eilen, — länger  
Zu zögern, wär Verbrechen für uns beide.

Klytämnestra.

Du kennst so gut den kranken Zustand dieses  
Gepreßten, wunden Herzens, und erfreun  
Kann's dennoch dich, mit wiederholten Stichen  
Es zu durchbohren!

Elektra.

Ob ich, Mutter, dich  
Mit Lieb umfasse, ob mein Busen Mitleid  
Für dich empfindet, ist den ew'gen Göttern  
Bekannt; doch eben diese Liebe, dieses  
Mitleiden ist's, was meine Handlungsweise  
Bestimmt. — Soll dich denn an Aegisthos Seite  
Der König sünden? — Was du durch dein Zögern  
Ihm zu verhehlen hoffst, verräthst du ihm!  
Komm, laß uns gehn!

Aegisth.

Berehrte Frau, ich bitte



Dich selbst darum. — Geh, widersehe dich  
Zu deinem eignen Schaden doch nicht länger.

Klytämnestra.

Nicht heftiger würd' ich erzittern, wenn  
Ich zum gewissen Tode gehen sollte.  
O, schrecksvoller Anblick, bange Stunde,  
Wo soll die Kraft ich Arme finden, die  
In seiner Gegenwart mich unterstützt!  
Er ist mein Herr, und ob ich untreu ihm  
Gleich in Gedanken nur geworden bin;  
So kann ich ihm doch mit dem offenen Blick  
Der frühern Zeit nicht vor die Augen treten,  
Und Liebe heucheln kann ich, mag ich nicht.  
O Schreckenstag!

Elektra.

O Tag des Glücks für uns!  
Bald hab' aufs neu die Mutter ich gewonnen;  
Du fühlst die Schuld, entsündigt bist du nun.

Megisth.

Von welcher Schuld kann wohl die Rede seyn?  
Für todt hielt'st du den Gatten, deine Hand  
Für frei und mir bestimmtest du dies Glück.  
Kann den Entschluß man zum Verbrechen dir  
Anrechnen? Sagest du ihm nichts, so bleibt es  
Ihm unbekannt. Du bist nicht schuldig, und  
Brauchst nicht vor ihm zu zittern. — Sehen wirst du,  
Daß, wegen der dem Tod geweihten Tochter,  
Kein Vorwurf mehr ihn quält; an seiner Ruh  
Nimm dir ein Beispiel!

Elektra.

O der giftgen Zunge!  
Wie kannst du wagen, des Atriden Namen

So zu beschimpfen? — Mutter, laß uns gehn,  
 Und möge nur der letzte böse Rath  
 Dies seyn, den du von ihm empfängst. — Jetzt komm!

Klytämnestra.

Geschworen hast, Aegisthos, du, geschworen,  
 Vergiß es nicht!

Aegisth.

Noch einen Tag.

Klytämnestra.

Was sagst du,

O Götter!

Elektra.

Dem Berruchten ist ein Tag

Zu viel!

(Klytämnestra und Elektra ab.)

### Dritter Auftritt.

Aegisth.

Elektra! Immer hasse mich!

Aegisth verabscheut dich wohl heft'ger noch;  
 Erfahren sollst du, ob mein innrer Grimm  
 Mit leeren Worten sich begnügt! — Todbringend  
 Wird dir Aegisth's furchtbarer Zorn. — Verfluchtes  
 Geschlecht, nun bist in meine Hand du ganz  
 Gefallen! — Welcher Schmerz durchdrang mich, daß  
 Ein Raub der Wellen der Utride sollte  
 Geworden seyn. — Um welche Rache hätten  
 Die Wogen mich gebracht! Es hätten zwar  
 Mit ihrem Blute seine Kinder Atreus  
 Empörend Mal gebüßt; so würd' ich dir,

Thye.

Thyestes, wenigstens der Rache Durst  
 In etwas doch gestillt, und, wenn nicht ganz,  
 Zum Theil doch meinen fürchterlichen Schwur  
 Erfüllet haben! — Aber wie? — So sollte  
 Des Vaters Rückkehr seine Kinder wohl  
 Vom Untergang befreien? — Da kommt der Zug  
 Des siegbekränzten Königs! — Platz will ich  
 Des Pöbels toller Freude machen! — Kurz  
 Soll diese Freude seyn! — Fern bin ich hier  
 Von jedem Fest, das sich nicht blutig endet.

(Ab)

### Vierter Auftritt.

Agamemnon. Elektra. Klytemnestra.  
 Volk. Soldaten.

Agamemnon.

So seh ich meines Argos Mauern wieder,  
 Die heißersehnten: was mein Fuß betritt,  
 Ist der geliebte Boden, der als Kind  
 Mich trug. — Was rings um mich ich schau, sind mir  
 Befreundete, geliebte Wesen; Tochter,  
 Gemahlin, mein getreues Volk und ihr,  
 Des Hauses Götter, denen ich auf's neu  
 Mein fromm Gebet an euerm Altar weihe;  
 Was bleibt zu wünschen, was zu hoffen noch  
 Mir übrig? — Ah wie langsam schleichen doch,  
 Wie drückend zehen Jahre hin, verlebt,  
 Auf fremdem Boden, fern von allem, was  
 Man liebt! Wie süß ist doch die frohe Rückkehr  
 In's Vaterland, nach so viel Ungemach

auf. 1. 3r Bd.

2

Des blut'gen Kriegs! — Im Schooß der Seinen nur  
Ist wahrer Ruhe Hafen! — Aber — wie? —  
Bin ich der einz'ge denn, der hier sich freut!  
Versunken steht in dumpfes Schweigen ihr,  
Gemahlin, Tochter, hier, und mit zur Erde  
Gesenktem, unruhvollem Blick?! O Götter!  
Es gleichet eure Freude nicht der meinen,  
Mit der ich euch in meine Arme schliesse.

Elektra.

Mein Vater!

Klytämnestra.

Allzu plötzlic' wechselten

Heut die Gefühle. — Von der Hoffnung bald  
Zu neuem Kummer hingetrieben, nun  
Mit einem Mal vom Schmerz, ganz unerwartet  
Zur Freud' erbeben. — Kann das schwache Herz  
So sehr verschiedener Empfindung Wechsel  
Kaum fassen.

Elektra.

Unaufhörlic' jagten wir

Für dich, denn es verbreiteten unsichre  
Gerüchte sich von dir, angstvollen Inhalts,  
An die die fürchterlichen Stürme, welche  
Seit vielen Tagen wild das schäumende,  
Empörte Meer beherrschten, fast zu glauben  
Uns zwangen, lauten Jammer uns erpreßten.  
Gerettet bist du endlich, kehrst zurück,  
Als Troja's Ueberwinder kehrst du wieder,  
Du heiß, vergeblic' ach! seit so viel Monden  
Bont uns Ersehnter! O, mein theurer Vater,  
Auf diese deine Hand, die ich, fast Kind  
Annoch, bei deiner Trennung kindlich küßte,

Drück' ich gereißter jetzt und heiß're Küsse. —  
 Du mächt'ge Hand, vor welcher Asten  
 Erzitterte, verschmäh' die Huldigung  
 Der schwachen Jungfrau nicht. — Doch nein! gewiß  
 Erfüllt des besten Vaters treues Herz  
 Ein süßeres Gefühl, wenn du außs neu  
 Die treue, liebende, erwachs'ne Tochter  
 Umarmen kannst, als jeder Anblick dir  
 Besiegter Könige, bezwungner Reiche  
 Gewähren könnte!

Agamemnon.

Ja, geliebte Tochter,  
 Noch theurer als mein Ruhm ist mir mein Blut!  
 O wär' als Vater und als Gatte ich  
 So glücklich, wie ich es als Krieger und  
 Als König bin! Doch klag' ich euch nicht an;  
 Nur mich, nur mein Geschick! Der Tochter haben  
 Die Götter mich beraubt; bei meiner Rückkunft  
 Das Vaterherz ganz zu beglücken, fehlt  
 Sie mir allein; — der Himmel fügt' es so!  
 Und vom entfeglichen Ereigniß muß  
 Den Blick ich schweigend wenden! Doch du bleibst  
 Mir noch, Elektra, bleibst der jammernden  
 Beklagenswerthen Mutter. Ach, getheilt  
 Hast du mit ihr, als treuliche Gefährtin,  
 Ihr einz'ger Trost, den Schmerz der langen Trennung,  
 Den tiefen Gram, die thränenvollen Klagen,  
 Die heiße Sehnsucht, wie's der frommen Tochter  
 Geziemt. Wie viele Tage, wie so manche  
 Schlaflose Nacht habt, ohne Zweifel, ihr  
 Des Vaters Angedenken still geweiht!  
 Doch mir auch war't nicht minder, mitten unter  
 Dem grausen Wechsel wilder Kriegesthaten,

Dem Blut, dem Ruhm, dem Tode selber, ihr  
 Mit euern Thränen, neuer Angst, den Zweifeln,  
 Der Ungewißheit, immer gegenwärtig.  
 Ich selbst weint' öfters mit verschloßnem Helm,  
 Im Stillen unbelauschte Vaterthränen.  
 Verschwunden ist jedoch die Zeit der Klage;  
 Nur Klytämnestren kann mit ihrem trüben,  
 Unstäten Blick, mit ihrem thränenchwangern  
 Umwölkten Aug' ich nicht mehr wieder finden.

Klytämnestra.

Mein Blick wär' trübe?

Elektra.

Uebermäß'ge Freude

Kann, wie der Schmerz das Herz beklommen. — Laß,  
 O Vater, nur sie zu sich selber kommen;  
 Weil größre Freude sie dir will bezeugen,  
 Kann's wen'ger sie als ich.

Agamemnon.

Und von Drest

Kein Wort mir?

Klytämnestra.

Von Drestes —

Elektra.

Komm, o Vater,

Ihn zu umarmen.

Agamemnon.

Mein Drest! Die schönste  
 All meiner Hoffnungen! — Geliebte Stütze!  
 Du Erbe meines Throns, bevor ich dich  
 Nicht an das Vaterherz zu tau'nd Ma'len  
 Gedrückt, will keinen Augenblick ich Ruh  
 Den müden Gliedern gönnen. Gattin komm,

Laß den geliebten Sohn, des Namen du  
 Noch nicht einmal erwähnt, wenn gleich ihm Mutter  
 Du bist, den weinend einst, in Windeln noch  
 Mit schwerem Herzen ich verließ, o laß  
 Mich ihn umarmen! — Sage, wuchs er groß  
 Seitdem? Gleicht er dem Vater und betrat  
 Er schon der Tugend Pfad? Strahlt, wenn vom Ruhme  
 Die Rede ist, beim Glanz des blanken Schwert's,  
 Sein Aug' im edlen unruhvollen Feuer?

Klytämnestra.

Nicht länger bin ich meiner Thränen Meister!

Elektra.

Komm, Vater, komm; er ist, du wirst es sehn,  
 Dein ganzes Ebenbild. — Nie hab ich ihn,  
 Seitdem du schied'st, nur einen Augenblick  
 Verlassen. Oft ruft er in seiner Unschuld,  
 Wenn er den Vater nennen hört: „Wenn kommt  
 „Er doch einmal, daß ich ihn endlich sehe.“  
 Und wenn von Troja, von dem Feinde man,  
 Von Waffen spricht, so stirbt er fast vor Sehnsucht,  
 Gerüstet wie der Vater, den Gefahren  
 Zu trohen.

Agamemnon.

Genug' der Wort' — ich will ihn sehn,  
 Mir bitter als der Tod ist jeder Aufschub.

Ende des zweiten Aufzugs.

## D r i t t e r A u f z u g .

---

### E r s t e r A u f t r i t t .

A g a m e m n o n . E l e k t r a .

A g a m e m n o n .

Bin zu den Meinen ich zurückgekehrt,  
 Wie? oder bin ich unter neuen Feinden?  
 Elektra, reiß aus diesen hangen Zweifeln  
 Den Vater. Ha! in meiner Königsburg  
 Ward mir ein seltener Empfang zu Theil.  
 Der Gattin bin ich fremd geworden fast,  
 Und von der Freude Schrecken könnte wohl  
 Sie nun erholt sich haben. — Jedes Wort,  
 Ihr Blick, ihr ganzes Wesen, alles scheint  
 Mißtrauisch und erkünstelt mir zu seyn,  
 So schrecklich bin ich also ihr geworden,  
 Daß ich in ihrem Herzen kein Gefühl  
 Als das der hangen Furcht erwecken kann!  
 Umsonst erwart ich ihre keuschen Küsse,  
 Die süßen offnen Worte, und die tausend  
 Und aber tausend Zeichen treuer Liebe,  
 Die mir die Trennung einst von ihr so schwer,  
 So unerträglich, die so süß die Hoffnung,  
 So wünschenswerth des Wiedersehens Glück  
 Mir machten. — Sage Tochter, mir, warum  
 Find ich, und in weit höhern Grade noch,  
 Nicht mehr bei ihr dies Alles wieder?

E l e k t r a .

V a t e r ,

Und Herr! so nenn ich dich in Wahrheit, denn



Du flößest Achtung mir zugleich und Liebe  
 Ins Herz. Zehn Jahre lebte deine Gattin,  
 Des bängsten Schmerzes Beute. — Viel zu kurz  
 Ist, wie du selbst gestehen mußt, ein Tag,  
 Um aus der Seele dieser bangen Leiden  
 Erinn'ung zu verbannen.

Agamemnon.

Ach! ihr Schweigen  
 Befremdete mich minder, als jetzt ihre  
 So überlegten klug durchdachten Reden.  
 Nur schlecht hüllt in prunkvolle Worte sich  
 Des Herzens wahre Meinung! — Ja, ein Schweigen  
 Giebt's, ächter Liebe Frucht, und ausdrucksvoller  
 Als tausend Worte; das uns unwillkürlich  
 Durch's Auge, in der Seele lesen läßt.  
 Allein ihr Schweigen, ihre Reden sind  
 Gewiß nicht wahrer Liebe Frucht! — Was frommt  
 Mir nun der Ruhm, mit dem belastet  
 Ich bin. Die Lorbeern, die durch schreckliche Gefahren,  
 Durch blut'ge Heldenthaten ich erkaufte;  
 Wenn gegen sie des Lebens höchstes Gut,  
 Des Herzens sel'gen Frieden ich vertauschte?

Elektra.

Werscheuche diese traurigen Gedanken!  
 Durch mein Bemühn und durch der Mutter Streben,  
 Wirßt Frieden du in unsrer Mitte finden.

Agamemnon.

Wie hat sie sich doch so verändern können?  
 O, sage selbst, erinnerst du dich noch,  
 Wie schmeichelnd sie Orestes in die Arme  
 Mir legte, wie ich, außer mir, entzückt,  
 Aus Herz zu drücken ihn, mit tausend Küssen

Ihn zu bedecken, nimmer müde wurde.  
 Hast du jetzt Theil an meiner Vaterfreude  
 Sie nehmen sehn, und hätte man, so wie  
 Für meinen Sohn ihn für den andern  
 Wohl halten sollen, ihn, das letzte Pfand  
 Der Liebe, unser beider Hoffnung, unseren  
 Drest? — Daß ich mich irrte! Ach, dies waren  
 Die ächten Zeichen nicht des freudenvollen  
 Beglückten Herzens, nicht die zärtlichen  
 Gefühle einer Mutter, das Entzücken  
 Der liebenden Gemahlin nicht.

## Elektra.

Wahr ist's,

Nur allzuwahr, daß gegen sonst sie sehr  
 Verändert ist. Seit jenem Unglückstag,  
 Wo du, o Vater, für das Wohl des Staats  
 Genöthigt warst, die eigne Tochter, ach!  
 Zu opfern, drang kein Strahl der Freude wieder  
 In's Herz ihr je. Ach, eine solche Wunde  
 Im Mutterbrüsten heilt nur schwer. — Zehn Jahre  
 Vermachten nicht, die fromme und zugleich  
 Grausame und doch nöth'ge Täuschung, die  
 Vom Mutterherzen ihr die Tochter riß,  
 Aus dem Gedächtniß ihr zu tilgen.

## Agamemnon.

Ach!

Ich Unglückses'ger! Ist's noch nicht genug,  
 Daß es zu meiner Qual stets vor den Augen  
 Mir steht? War ich an jenem Jammertage  
 Wohl minder als die Mutter zu beklagen?  
 War ich nicht Vater, wie sie Mutter war?  
 Doch konnte denn dem wilden Mordgeschrei,

Dem schrecklichen Tumult, den Drohungen  
 So vieler kühnen Krieger, denen die  
 Volkziehung des grausamen Götterspruchs,  
 Ein, ibrem Blutdurst angenehmes, Schauspiel  
 Gewährt, ich Einz'ger unter so viel stolzen,  
 Ehrfüchtigen, nach Rache dürstenden,  
 Des Zwanges ungewohnten Königen,  
 Das Opfer wohl entziehn? — Die Mitleidlosen!  
 Sie schenkten meinen Klagen keine Thräne.  
 Denn wo des zorn'g'n Himmels Donnerstimme  
 Erschallt, schweigt die Natur, der Unschuld Ruf  
 Verhallt; man huldigt nur der Götter Grimme.

## Elektra.

O trübe durch so schmerzliche Grinn'ung  
 Nicht deiner Rückkunft schönen Tag, mein Vater!  
 Regt' ich sie auf; so wollt' ich nur durch sie,  
 Wo möglich dein gerecht Erstaunen mindern,  
 In das das unerklärliche Benehmen  
 Der Mutter dich versetzt. — Füg' noch hinzu,  
 Daß sie bei ihrem alten Schmerz allein  
 Sich überlassen ist, und daß sie niemand  
 Als ihre Kinder hat, in deren Busen  
 Sie diesen Schmerz ergießen kann, daß aber  
 Drestes noch zu jung ist, und vielleicht  
 Zu ungeschickt ich bin, ihn ihr zu lindern.  
 Du weißt, verschloßne Bitterkeit nimmt stets  
 An Schärfe zu, und in der Einsamkeit  
 Stirbt man der Freude ab, erblickt zuletzt  
 Gespenster überall. Bedenke noch  
 Das lange Harren und die tägliche  
 Bekümmerniß um dich. — Du siehst nun wohl,  
 Warum sie nicht die alte mehr zu seyn  
 Vermaç. — Verzeih ihr die Bestürzung, Vater.

Verbann' aus deinem Herzen jeden finstern  
 Verdacht. — Bald wird vor deinem lieben Blick  
 Ihr Schmerz entfliehn. — Ja, Vater, glaube mir,  
 Bald werden Zärtlichkeit, Vertrauen, Liebe  
 Zurück ins Herz ihr kehren.

Agamemnon.

Süß ist mir  
 Die Hoffnung wenigstens. — Wie glücklich würde  
 Ich seyn, wenn sie vertrauensvoll mir jedes  
 Geheimniß ihres Herzens offenbarte! —  
 Sag' mir indeß, wie kommt Thyestes' Sohn  
 In mein Gebiet, was will er, was erwartet  
 Er da? — Erst jetzt erfuhr ich, daß er hier sey,  
 Und jedermann scheint seinen Namen schon  
 Mit Abscheu nur zu nennen.

Elektra.

Dieser Abscheu  
 Ist sehr natürlich, da Thyestes' Sohn  
 Er ist, du Atreus' Sohn. — Vertrieben aus  
 Dem Vaterland, sucht eine Freistatt er  
 In deinem Reiche. — Seine eignen Brüder  
 Sind seine Feinde.

Agamemnon.

Bruderhaß ist erblich  
 In diesem Stamm; er ist vielleicht die Folge  
 Von Atreus' Fluch und von der Götter Zorn.  
 Doch mich befremdet's, daß bei Atreus' Sohne  
 Er Zuflucht sucht. — Schon hab' ich ihn hieher  
 Beschieden. Sehn will ich ihn, mich von seinen  
 Schicksalen, seinen Plänen unterrichten.

Elektra.

Unglücklich ist, o Vater, ohne Zweifel

Aegisth, und du, der auf den ersten Blick  
Das Menschenherz durchschaut, wirst bald entdecken,  
Ob er's zu seyn verdient.

A g a m e m n o n.

Da kommt er! — Ob

In dieser angenehmen Hülle sich  
Ein edles, oder schlechtes Herz bewegt,  
Wer mag's ergründen!

### Zweiter Auftritt.

A g a m e m n o n. E l e k t r a. A e g i s t h.

A e g i s t h.

Darf ich ohne Zittern  
Vor dem glorreichen Ueberwinder Troja's,  
Vor dem erhabnen Könige der Könige  
Erscheinen? — Ja, es thronet eines Gottes  
Glanzvolle Majestät auf der erhabnen  
Furchtbaren Stirn — furchtbar, doch mild zugleich,  
Wie Götter oft von ihrem Thron hernieder  
Mit Gnaden auf den Sohn des Unglücks blicken.  
Ein solcher ist Aegisth — Aegisth, bisher  
Das Ziel des herbsten Mißgeschickes, hat  
Mit dir die gleichen Ahnen, gleiches Blut  
Rollt durch die Adern uns, drum wagt' ichs hier  
In diesen Mauern, wenn nicht Unterstüßung,  
Doch einen Zufluchtsort zum mindesten  
Zu suchen, um vor meinen ärgsten Feinden,  
Ach! meinen Brüdern, mich zu retten.

A g a m e m n o n.

Zittern

Machst du durch die Erinnerung mich, daß wir

Aus einem Blut entsprossen sind; für alle  
 Wär's besser, dies auf immer zu vergessen.  
 Wohl müssen sich Thyestes' Söhne unter  
 Einander hassen, doch unpaßend ist's,  
 Wenn Atreus Burg zum Zufluchtsort sie wählen.  
 Was dich betrifft, Aegisth, du warst bis jetzt  
 Mir unbekannt, und bist es noch, ich hasse  
 So wenig dich, als ich dich liebe; dennoch,  
 Wollt' ich auch gleich den alten Groll vergessen,  
 So kann ich, ohne innere Bewegung,  
 Für die ich keinen Namen habe, nimmer  
 Den Sohn Thyest's erblicken, noch den Laut  
 Von seiner Stimme nur vernehmen.

Aegisth.

Noch

Bevor mir der großmüthige Atride  
 Es sagte, wußt' ich, daß sein edles Herz  
 Zu hassen nicht versteht. — Im hohen Sinn  
 Kann niedre Leidenschaft nicht Wurzel schlagen.  
 Den Muth der Abnen nur, nicht ihren Haß  
 Hast du geerbt. Wohl würdest du den, der  
 Dich zu beleid'gen sich erkühnte, strafen,  
 Wohl ihm verzeihen können; aber wer,  
 Wie ich, dir unbekannt, unglücklich ist,  
 Hat auf dein Mitleid Anspruch, wär' er auch  
 Selbst Troja's Sohn. Zum großen Unternehmen  
 Erwählte Griechenland dich ohne Prüfung  
 Als Führer nicht; nein, weil an Edelmuth,  
 An Kraft, Gerechtigkeit und Bieder Sinn  
 Du jeden andern König übertraffst. —  
 So kenn' ich dich, und würde nirgends sich'rer,  
 Als in dem Schatten deines Ruhms mich glauben.  
 Daß ich ein Sohn Thyest's bin, daran dachte

Ich nicht; nur daran, daß des Unglücks Sohn  
 Ich bin. — In meinem Unglück hielt ich freilich  
 Den Makel der Geburt für abgewaschen.  
 Und wenn du bei dem Namen des Aegisthos  
 Noch Abscheu fühltest, durst ich hoffen, daß  
 Die Namen: Unglückssohn, Verbannter, Bettler  
 Und Unterdrückter, Mitleid in dem edlen  
 Erhabnen Königeherzen des Attiden  
 Erregen würden.

A g a m e m n o n.

Und wenn sie's erregten;  
 Kann sich Aegisth entschließen, von Attiden  
 Wohlthaten zu empfangen?

A e g i s t h.

Ich? — Wer bin  
 Denn ich, um deine Gaben zu verschmähn!?

A g a m e m n o n.

Bist du von meines Vaters ärgstem Feinde  
 Der Sohn nicht? — Ja, du hassst mich, du mußt  
 Mich hassen, und ich kann dich drob nicht tadeln.  
 Für ewig haben unsre Väter uns  
 Getrennt, und nicht nur uns, nein, unsre Söhne,  
 Und unsre spätesten Enkel. — Weißt du nicht,  
 Daß Atreus Gattin einst der schändliche  
 Thyest verführte, sie dem Gatten raubte.  
 Daß Atreus, als Thyestes Kinder er  
 Ermordet hatte, für den Vater sie  
 Zum schreckenvollen Mahl bereitete? —  
 Doch was erwähn' der blut'gen That ich noch,  
 Und deines Lebens grausenvollen Weg.  
 Ein kalter Schauer bebt durch meine Glieder.  
 Ich seh Thyest' und seine Furien

In dir. — Kannst du mit andern Augen mich  
Betrachten, stellt in mir das Schreckensbild  
Des blutbesleckten Atreus dir sich nicht  
Lebendig dar, kannst du in diesen Mauern,  
Gefärbt von deiner Brüder Blute, weilen,  
Empört sich nicht dein innerstes Gemüth?

Registh.

Wohl war entfesslich Atreus Rache; doch  
Sie war gerecht. — Die Söhne, die Thyest  
Zum schreckenvollen Mahl für sich bereitet  
Erblickte, waren sie blutschänderischer  
Umarmung Früchte nicht? — Er war ihr Vater,  
Allein gebar sie ihm die ungetreue  
Gemahlin des so schwer beleidigten,  
Des ungerochnen Atreus heimlich nicht?  
Schwer war die Schuld, noch härter war die Strafe,  
Zwar Brüder waren sie, allein vergaß  
Dies nicht zuvor Thyest, und dann erst Atreus?  
Schwer scheint noch des Himmels Zorn auf mir  
Zu lasten. — Minder schuldig war dein Stamm,  
Mit Segen überschütten ihn die Götter.  
Noch andre Brüder gab Thyestes mir,  
Nicht unnatürlicher Umarmung Früchte,  
Wie ich Unselger; ihre Gattin raubte  
Ich ihnen nicht, und doch sind mitleidloser  
Sie gegen mich, als selbst es Atreus war.  
Vom Throne haben sie mich ausgeschlossen,  
Ja, gänzlich mir das väterliche Erbtheil  
Entzogen, und doch gnügt den Grausamen  
Dies alles nicht; sie wollen mich des Lebens,  
Wie früher einst des Unterhalts, berauben.  
Urtheile selbst, ob ich mit Recht nicht floh!



Agamemnon.

Mit Recht entflohst du, doch hieher — mit Unrecht!

Aegisth.

Wohin den Fuß ich wende, folget mir  
Des Vaters Schmach, der Schandfleck der Geburt.  
Wohl weiß ich dies, doch wo darf weniger  
Ich bei Thyestes Namen wohl erröthen,  
Als vor dem Sohn des Atreus? Denn auch du,  
Wärst minder du mit Ruhm bekrönt, und drückte  
Des Unglücks Bürde dich, wie den Aegisth;  
Du würdest das Entsetzen, das dem Namen  
Des Atreus, wie Thyestes Namen folgt,  
So schmerzlich fühlen, wie Aegisth es fühlt.  
So nimm denn Theil an meinem Mißgeschick,  
Und möge der Atreid mit mir verfahren,  
So wie er wünscht, daß man mit ihm verfare,  
Wär' er Aegisth.

Agamemnon.

Aegisthos ich! — Ha wisse,

Nie würde, wär' mein Unglück noch so gräßlich,  
Verzweiflung selbst mein Loos, nie würd' ich mich  
Zum Sitze des Thyest gewendet haben! — —  
Ein Schreckensruf durchschüttert mir das Herz,  
Verschließt's dem Mitleid, warnet mich, dir je  
Mein Ohr zu lehn! — Doch um Erbarmung flehst  
Du nicht umsonst zu mir, denn nie versagte  
Sie der Atreid dem Flehenden. Was immer  
Der Name Agamemnon bei den Griechen,  
Sein Ruhm vermag, ich will es gelten machen,  
Und zu des Vaters Erbtheil dir verhelfen.  
Doch jetzt entferne schnell von Argos dich,  
In deiner Nähe würden mir die Tage

Voll Unruh; schrecklich mir die Nächte seyn.  
 In einer Stadt kann mit Iphigestes Sohn  
 Nie ein Atride wohnen. — Innerhalb  
 Der Grenzen Griechenlandes sind sie sich  
 Vielleicht zu nah.

Aegisth.

Du treibst mich also fort  
 Von hier, was ist der Grund?

Agamemnon.

Der Vater!

Aegisth.

Wäre

Bureichend dieser Grund.

Agamemnon.

Nur allzu sehr!

Geh, und es finde dich der junge Tag  
 Nicht mehr in Argos. — Hülfe soll dir werden,  
 Sobald ich fern dich weiß.

### Dritter Auftritt.

Agamemnon. Elektra.

Agamemnon.

Kannst du es glauben.

Elektra, einen nie empfundenen Schauer  
 Fühl' ich bei seinem Anblick.

Elektra.

Wohl gethan

Hast, Vater, du, ihn zu entfernen, denn  
 Auch ich sam seinen Blick nicht ohne Zittern  
 Ertragen.

Agamemnon.

Grausam haben unsre Väter  
Den wechselseit'gen Haß mit blut'gen Zügen  
In unsre Herzen eingegraben. — Zwar  
Kann die Verantst bei mir ihn zähmen, doch  
Ihn aus der Brust zu tilgen kann kein Gott.

### Vierter Auftritt.

Klytämnestra. Agamemnon. Elektra.

Klytämnestra.

Warum, o König, zögerst du noch immer,  
Die Sehnsucht deines treuen Volks zu stillen?  
Schon steigen von den heiligen Altären  
Des Weibrauchs Wolken himmelan; mit Blumen  
Sind alle Straßen, die zum Tempel führen,  
Bestreut; zu seinen Stufen wälzt in Masse sich  
Das Volk, läßt Agamemnons theuern Namen  
Laut durch die Lüfte schallen.

Agamemnon.

Längst schon hätte

Ich meinen und des Volkes Wunsch erfüllt,  
Wenn mich nicht länger hier, als ich vielleicht  
Es wünscht', Megisth zurückgehalten hätte.

Klytämnestra.

Megisth?

Agamemnon.

Megisth. — Daß er in Argos ist,  
Warum erfuhr ichs nicht von dir?

Klytämnestra.

Mein König,

Bei deinen vielumfassenden Geschäften,  
Glaubt' in der That zu unbedeutend ich — —

Agamemnon.

Wahr ist's, nur unbedeutend ist an sich  
Aegisth; doch weist du wohl, daß er aus einem  
Mir widerwärt'gen Blut entsprossen ist?  
Ich will nicht glauben, daß er mir zu schaden,  
(Und wie vermöcht' er's) hergekommen ist;  
Indessen ist am festlich schönen Tage  
Der Rückkunft mir sein Hierseyn unerfreulich.  
Geboten hab' ich ihm, mit Tages Anbruch  
Das Land zu meiden. — Doch, laß uns für jetzt  
Der Freude nur uns weihn. — Zum Tempel eile  
Ich hin, der Götter Günst, geliebte Gattin,  
Uns zu ersehn. — Laß bald auf's neu, o Theure,  
Dein holdes Auge mir, wie ehmal's lächeln. —  
Ach! einst war dieses holde Lächeln mir  
Des selgen Friedens süßes Unterpfind,  
Eh es zurückkehrt, bin ich nicht beglückt.

(Ab.)

### Fünfter Auftritt.

Elektra. Klytämnestra.

Elektra.

Hörst du den guten König, den noch zärtlichern  
Gemahl?

Klytämnestra.

Verrathen bin ich! — Ach! — Elektra,  
Verrathen hast du mich! — So hieltest du  
Mir dein Versprechen! — Uebertiefert hast  
Dem König du Aegisth!

Elektra.

Ich schwör' es dir,  
Genannt hab' ich ihn nicht einmal; er hat  
Von andern Seiten es erfahren, denn  
Jetzt sucht wetteifernd jeder sich die Gunst  
Des Königs auf unzählgen Wegen zu  
Erringen; jeder will den Königen  
Gefällig sich erweisen. — Zu verwundern  
Ist's wahrlich mehr, daß er's nicht eh'r erfuhr.

Klytämnestra.

Was legt er ihm zur Last, was fürchtet er  
Von ihm? — Sprich! hast du ihr Gespräch ver-  
nommen? —

Warum treibt er von hier ihn fort? — Und er,  
Was hat er ihm erwidert? — Sprach von mir  
Mit ihm der König?

Elektra.

Mutter, ruhig kannst

Du seyn; kein Argwohn kommt in des Atiden  
Vertrauensvolles Herz. — Daß ihn zu täuschen  
Du je vermöchtest, kann er sich nicht denken,  
Drum darfst du es auch nicht. — Nicht feindlich ist  
Er gegen den Megisth gesinnt.

Klytämnestra.

Und doch

Will er aus Argos plötzlich ihn verbannen?

Elektra.

Heil dir! Vom Rand des Abgrunds reißt dich seine  
Entfernung, eh' hinab du stürzest.

Klytämnestra.

Und

Er wollte wirklich? —

Elektra.

Dein Geheimniß wird  
Mit seinem Scheiden ewig dann begraben.  
Noch ist des Vaters Herz dir zugewandt,  
Und deine Liebe ist sein einz'ger Wunsch.  
Noch hat sein Gift kein schändlicher Verräther  
Ihm in das Herz gegossen; noch ist nichts  
Verloren. — Weh! wenn jene niedren Seelen  
Die Liebe, das Vertraun, den Frieden je  
Sich zwischen euch vermindern sah'n; bald würden  
Dem König sie erzählen —

Klytämnestra.

Ist Megisth

Für mich dahin, was hab' ich noch zu fürchten?

Elektra.

Die Schande!

Klytämnestra.

Götter! überlaß mich meinem  
Fürchtbaren Schicksal.

Elektra.

Himmel! — Nein! — Was hoffst du?  
Was willst du thun? —

Klytämnestra.

Verlaß, unschuld'ge Tochter,  
Die schuldbelad'ne Mutter. Nimmer sollst du  
Von mir Megisthos wieder nennen hören!  
Rein sollst du bleiben; die strafbaren Geuzer  
Der Mutter soll die unglückselge Tochter  
Nie mehr vernehmen.

Elektra.

Mutter!

Klytämnestra.

Laß mit meinen  
Gedanken, mit der mich verzehrenden,  
Furchtbaren Flamme mich allein — ich will es.  
(Ab.)

### Sechster Auftritt.

Elektra.

Unglückliche Elektra! — Unglücksel'ge,  
Verirrte Mutter! Welch ein Ungewitter  
Steht über unserm Haupt! wen wird es treffen,  
Zerstreuet ihr es nicht, barmherz'ge Götter!

Ende des dritten Aufzugs.

## Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agisth. Klytämnestra.

Agisth.

Erhab'ne Frau! empfang' mein schmerzliches,  
Mein letztes Lebewohl! — Freiwillig wollte  
Ich mich entfernen; jetzt vertreibt man mich.  
Doch reut mich's nicht, daß ich nach deinem Willen  
Geblieben bin. — Kann dich die Schmach, die ich  
Auf dein Gebot, aus Liebe nur für dich

Erlitt, kann sie dich freun; so ist sie süß  
Für mich. — Ein anderer, viel größrer Schmerz  
Zerreißt mein Herz; auf ewig, ohne Hoffnung  
Des Wiedersehns dich zu verlassen!

*Klytämnestra.*

Verdient hab' ich, Megisthos, jeden Vorwurf;  
Ich fühl's, wenn gleich von deinen Lippen ich  
Nicht einen ein'gen höre. — Ach, dein Schmerz,  
Dein schreckliches Geschick zerfleischt den Busen  
Mit tausend Dolchen mir. — Ja, du erträgst  
Um meinerwillen solche Schmach; allein  
Auch ich, ich bin bereit Beleidigungen,  
Beschwerden, Tod, ja selber Schmach und Schande  
Für dich, wär's nöthig, zu erdulden. — Doch  
Jetzt gilt's, zu wirken! — Wähne nicht, daß je,  
So lang' ich athm', ich dich verlassen könne!

*Megisth.*

Willst du vielleicht mit mir auch dich zugleich  
In's Elend stürzen? Ach! was kannst du thun —  
Laß ab — willst du dem allgewalt'gen Willen  
Des unumschränkten Herrschers widersprechen?  
Du weißt, sein Recht beruht auf seinem Schwert,  
Ihm gilt kein and'res, wird's bewaffnet nicht  
Behauptet.

*Klytämnestra.*

Wenn wir nicht vermögen ihm zu trohen,  
So können wir ihn täuschen; wenigstens  
Gilt's den Versuch. — Den nächsten Morgen hat  
Zu deiner Reise er bestimmt, ich werde  
An diesem Morgen dir Gefährtin seyn.

*Megisth.*

Was sagst du? — Götter! — Zittern machst du mich,



So theuer mir auch deine Liebe ist,  
 Noch heiliger ist mir dein Ruf. — Nie werde,  
 Nie kann ich dies gestatten! — Einst erschiene  
 Vielleicht — nein sicher müßte, wenn auch spät,  
 Der Schreckenstag erscheinen, wo Aegisthen,  
 Als deiner Schande, deines Elends Schöpfer  
 Du fluchen würdest. Minder schrecklich wird  
 Verbannung, ja sogar der Tod, (dem ich  
 Getrennt von dir, mit schnellem Schritt mich nahe)  
 Mir seyn, als dieses Vorwurfs Schreckenslaut  
 Aus deinem Mund zu hören.

Klytämnestra.

Meines Lebens

Alleiniger Erhalter ist Aegisth,  
 Wie könnt ich je Urheber meiner Schmach  
 Ihn nennen? — Du, der unbarmherzig mir  
 Den Dolch in's Herze stößt — kannst über deines  
 Du es erhalten, mich zurück zu lassen?

Aegisth.

Den Dolch stieß ich dir grausam in die Brust,  
 Wenn ich mit mir dich in das Elend schleppte.  
 Ach, wenn dir's auch gelang', mit mir zu fliehn,  
 Wer könnte wohl der Rache des Atriden,  
 Der fürchterlichen uns entziehn, wo ist  
 Ein Zufluchtsort, ein Schutz vor seinem Arm.  
 Geraubt ward Helena; in sein Gebiet  
 Entführte sie ein mächt'ger Königssohn,  
 Was half dem Räuber Tapferkeit und Waffen,  
 Was Thürm' und Mauern ihm, ward mit Gewalt  
 In seiner Burg, vor seines Vaters Augen,  
 Am heil'gen Altar, unter Mordgeschrei,  
 Und Blut und Thränen, trotz dem Drohn der Seinen,

Zum Beute, Reich und Leben nicht entrißen?  
 Ich, ohne Beistand, flüchtig und verbannt,  
 Was kann ich thun? Du siehst es selbst, dein Plan  
 Ist unausführbar: nur die herbe Schmach  
 Des schimpflichen, vereitelten Versuchs  
 Ehrloser Flucht wär' dein entsetzlich Loos;  
 Und mich — in einem Nu, des größten Guts  
 Bessrer und Beraubter — träfe dann  
 Die Schande und die wohlverdiente Strafe  
 Des Räubers! — Dies steht uns bevor, wenn du  
 Hartnäckig auf der Flucht bestehen willst!

*Klytämnestra.*

Du siehst nur Hindernisse, weiter nichts —  
 Wahrhafte Liebe würde keine kennen!

*Registh.*

Kann wahre Liebe die Geliebte je  
 In sicheres Verderben stürzen wollen?  
 Laß mir allein Gefahren drohn, und sieh,  
 Ob ich dann Hindernisse seh' und fürchte?  
 Ich fühl's, gleichgültig ist das Leben dir,  
 Dir theurer deine Liebe, als dein Ruf.  
 Mehr als ich es verdiene, liebst du mich.  
 Ach, könnt' ich's heilen, dieses franke Herz,  
 Wie gern würd' ich um jeden Preis es thun!  
 Nur meine Liebe nicht, sonst alles andre  
 Brächt' ich zum Opfer dar. — Wohl kann ich sterben,  
 Heiß wünsch' ich es; nur aufzuhören dich  
 Zu lieben, das vermag ich nicht! — Und könnte  
 Dein Leben, deinen Ruf in schrecklicher  
 Gefahr ich rubig sehn? — Nein, bessern Rath  
 Erwart' ich, theure Frau, von dir!

Klytämneſtra.

Aegiſthos!

Giebt's einen andern, einen ſichern Ausweg?

Aegiſth.

Von dir mich trennen — fliehen — ſterben — dies  
Iſt alles, was mir zu Gebote ſteht.

Bald wird, entfernt von mir und jeder Hoffnung

Des Wiederſehns beraubt, aus deinem Herzen

Mein Bild entfliehn, der herrliche Utrid'

Bald eine andre Lieb in dir entzünden,

Dein warten ſel'ge Tag' an ſeiner Seite.

O mög's der Götter Wille ſeyn! — Ich Aermſter

Kann nur durch Flucht von meiner treuen Liebe

Den letzten ſchrecklichen Beweis dir geben.

Klytämneſtra.

Zu ſterben ſteht in unſrer Macht, wenn's gilt —

Doch wie, blieb uns kein anderer Ausweg übrig? —

Aegiſth.

Bohl bleibt ein anderer uns, — zweideutig freisich! —

Klytämneſtra.

Und welcher?

Aegiſth.

Grausam iſt er.

Klytämneſtra.

Aber ſicher?!

Aegiſth.

Zu ſicher nur!

Klytämneſtra.

Und du verſchweigſt ihn mir?

Aegiſth.

Und du kannſt darnach fragen?!

Uſſeri, 3r Bd.

Klytämnestra.

Was es sey;

Ich weiß es nicht! — Sprich! — Allzu weit bin ich  
Bereits gegangen, Rückschritt ist unmöglich.  
Verdacht hat der Utride schon vielleicht  
Geschöpft. — Mich zu verachten hat er schon  
Das Recht, und so bin ich gezwungen, ihn  
Zu hassen. — Mein an seiner Seite kann  
Ich nimmer leben, will es, wag' es nicht!  
Zeig mir, Aegisth, ein Mittel, was es sey,  
Mich ihm auf ewig zu entziehen.

Aegisth.

Unmöglich

Ist dies, schon hab' ich dir's gesagt.

Klytämnestra.

Und was

Blieb dann mir übrig?

Aegisth.

Nichts!

Klytämnestra.

Ha! ich versteh' dich! —

O, welches Blützes unglückschwanger Strahl  
Erhell't auf einmal mir den stumpfen Sinn!  
Wie wallt mein kochend Blut mir durch die Adern!  
Ja! ich verstehe dich, das schreckenvolle,  
Das ein'ge Mittel, ist des Gatten Blut!!

Aegisth.

Ich schweige —

Klytämnestra.

Aber schweigend forderst du's!

Aegisth.

Mit nichten! — Ich verbiet es dir! — Es steht

Zwar unsrer Liebe, deinem Leben selbst,  
 (Von meinem red' ich nicht) das seine feindlich  
 Entgegen. — Aber weißt du nicht, daß dir  
 Sein Leben heilig seyn, daß Klytämnestra  
 Es lieben, ehren und beschützen muß?  
 Mir nur gebührt's vor ihm zu zittern! — doch  
 Genug, die Stunde naht! Mein längres Bleiben  
 Kann leicht Verdacht erregen. — So empfang,  
 Geliebte, denn mein letztes Lebenswohl!

Klytämnestra.

Ach! — Höre mich! — So stände unsrer Liebe  
 Und deinem Leben der Atreid allein — —  
 Ja, ja, er ist das einz'ge Hinderniß,  
 Sein Leben weihet uns dem Tode! —

Aegisth.

Höre

Auf meine Worte nicht — die Liebe gab  
 Sie ein —

Klytämnestra.

Die Liebe lehrte sie mich fassen.

Aegisth.

Fühlst du von Grausen dir die Seele nicht  
 Durchbebt?

Klytämnestra.

Wohl fühl ich dies! — Doch dich verlassen!

Aegisth.

Du hättest Muth genug!

Klytämnestra.

Und Liebe gnug

Um nichts zu fürchten, als dich zu verlieren.

Aegisth.

Umringt von seinen Treuen ist der König

Wo ist die Hand, das Schwert, die sich den Weg  
Durch sie zu seinem Herzen bahnen könnten?

Klytämnestra.

Die Hand?! — Das Schwert!?

Aegisth.

Gewalt vergeblich seyn. Hier würde offene

Klytämnestra.

Und doch — Verrath?!

Aegisth.

Wahr ist es, der Atrid verdient es nicht,  
Daß meuchlings er — er liebt so treu die Gattin,  
Daß aus den Trümmern Troja's er Kassandra  
In Sklavenkleidern mit sich führt und selbst  
Der Sklavin Sklav und ihr Geliebter ist.

Klytämnestra.

Was hör' ich!

Aegisth.

Mach dich nur gefaßt, daß er,  
Dein überdrüssig, mit der Sklavin bald  
Das Reich, das Lager theilt und deinem Jammer  
Die Schande zugesellt. — Trägst du allein  
Mit Gleichmuth, was ganz Argos schon empört?

Klytämnestra.

Kassandren an die Seite mir zu stellen!

Aegisth.

So will es der Atrid!

Klytämnestra.

Er sterbe!

Aegisth.

Durch wessen Hand?

Aber

Klytämneſtra.

Durch dieſe. — Dieſe Nacht  
Auf gleichem Lager, das er mit der Sklavin,  
Der ſchändlichen, zu theilen wähnt.

Aegiſth.

O Himmel!

Bedenke!

Klytämneſtra.

Fest bin ich entſchloſſen.

Aegiſth.

Doch

Wenn dich's gereut? —

Klytämneſtra.

Daß ich ſo lange nur  
Gezügert habe, reut mich jezt.

Aegiſth.

Und doch!

Klytämneſtra.

Ich will's, und wollteſt du's auch nicht. — Ich ſollte  
Den, der allein nur würdig meiner Liebe,  
Dem ſie allein geweiht nur iſt, zum Tode,  
Zum ſchmählichen ſollt' ich ihn ſchleppen ſehn,  
Der ſollte leben, der mich ſo verſchmählt!  
Ja, morgen ſchon biſt König du in Argos,  
Ich ſchwör's, mir zittert weder Hand noch Herz! —  
Doch — ha! — wer kommt?

Aegiſth.

Elektra.

Klytämneſtra.

Götter! laß

Uns fliehen. — Dir, Aegiſth, vertrau' ich mich.

(Beide ab.)

## Zweiter Auftritt.

Elektra.

Mich flieht Megisth und er thut wohl daran;  
 Doch seh' ich auch die Mutter meinen Blicken  
 Sich schnell entziehn. — Beklagenswerthe Mutter,  
 So konntest du dem tadelnswerthen Wunsch,  
 Ihn noch einmal zu sehn, nicht widerstehn!  
 Lang war die Unterhaltung; — fast zu kühn,  
 Zu sicher schien Megisth's Blick für einen  
 Verwies'nen mir! — Und sie in heftiger  
 Bewegung, mehr von Zorn und inn'rer Wuth  
 Ergriffen, als von Schmerz. — Gerechte Götter!  
 Es hält vielleicht durch seine Höllenkünste  
 Der Bösewicht die Aermste schon umgarnt.  
 Zu welchem Schritt kann er sie nicht verleiten! —  
 Ich zittre, seh voll Angst im Geiste schon  
 Die schrecklichsten Verbrechen vorbereiten;  
 Und dennoch — red' ich — ach — stürz' ich die Mutter  
 Dann in's Verderben nicht? — schweig' ich, so —

## Dritter Auftritt.

Elektra. Agamemnon.

Elektra.

Vater,

D sage mir, sahst du nicht Klytämnestra'n?

Agamemnon.

Schon glaubt ich sie zu finden, doch in kurzem  
 Kommt sie hieher.

Elektra.

Heiß wünsch' ich's.



Agamemnon.

Ich erwarte  
Sie hier bestimmt, sie weiß es, daß ich sie  
Zu sprechen wünsche.

Elektra.

Immer ist Aegisth

In Argos noch!

Agamemnon.

Ich weiß es, einen Tag  
Hab' ich ihm selbst vergönnt; verflissen ist  
Er bald; für immer wird er morgen uns  
Verlassen. — Doch, welche Furcht setzt so  
In Unruh dich? — Angstvolle Blicke wirfst  
Du um dich her, und blaß ist dein Gesicht,  
Was hast du? — Tausend Mal beginnst du von  
Aegisth zu sprechen; schweigst dann plötzlich?!

Elektra.

Ach,

Fern wünscht' ich ihn, ich weiß es nicht, warum.  
O glaube mir, dem Manne, der vielleicht  
Nur Zeit und Ort erwartet zum Verbrechen,  
Ist eine Nacht schon lang genug. — Die Nacht  
Bedeckt mit ihrem Schleier jede Schandthat!  
Geliebter Vater, ich beschwöre dich,  
Laß ihn, so bald zum Untergange sich  
Die Sonne neigt, von Argos sich entfernen.

Agamemnon.

Was sagst du? — Wie! — So wäre feindlich er  
Wohl gegen mich gesinnt? Weißt du es? Schmiedet  
Vielleicht er böse Pläne gegen mich? —

Elektra.

Ich weiß von keinen Plänen. — Nein — ich will's

Nicht glauben. — Doch er ist Thyestes Sohn,  
 Von einer dunkeln, aber furchtbar'n Ahnung  
 Fühl' ich den Busen mir beengt. — Vielleicht  
 Ist überflüssig meine Furcht; doch grundlos  
 Ist sie nicht ganz. — Schlag meine Warnung, Vater,  
 Nicht in den Wind; weiß auch von meiner Angst  
 Den Grund ich nicht, könnt' ich ihn selbst nicht sagen! —  
 Jetzt eil' ich zum geliebten Bruder hin,  
 Und weiche nicht von seiner Seite. — Vater,  
 Noch einmal sag' ich dir, je schneller sich  
 Aegisth entfernt, je schneller kehrt der Frieden  
 In unsern Kreis zurück.

(Elektra ab.)

#### Vierter Auftritt.

Agamemnon.

O unversöhnlicher, furchtbarer Haß  
 Des Atreus, rollst du unvermeidlich noch  
 Im Blute seiner Enkel fort? — Sie zittern  
 Schon bei Thyestes Namen. — Doch, wenn Schauer  
 Nur bei dem bloßen Anblick des Aegisthos  
 Den Ueberwinder Troja's selbst ergreift;  
 Ist's wohl ein Wunder, wenn der Jungfrau Herz  
 In seiner Nähe angstvoll schlägt? — Doch brüte  
 Er auch Verrath; ein Wink von mir vernichtet  
 Zugleich mit seinen Plänen den Verräther. —  
 Nur feige Grausamkeit vermöcht' allein  
 Aus bloßem Argwohn ihm die kurze Frist  
 Noch zu verkümmern; — ist es seine Schuld,  
 Daß Schauer er in mir erregt, und soll  
 Dafür er büßen? — —

## Fünfter Auftritt.

Agamemnon. Klytämnestra.

Agamemnon.

Sey willkommen mir,

Geliebte Gattin, komm und tilge, (denn  
Nur du allein vermagst's) aus diesem Herzen  
Für immer jeden schmerzlichen Verdacht,  
Der durch Elektra's Worte meinen Busen  
Beklemmen könnte.

Klytämnestra.

Wie? — Verdacht? — Elektra!

Was sagte sie? — O Himmel, liebt sie dich  
Nicht stärker, daß sie dir durch falschen Argwohn  
Dies Fest verbittern will — und welchen Argwohn?

Agamemnon.

Aegisth —

Klytämnestra.

Was hör' ich!

Agamemnon.

Warum hast du nie  
Aegisth's noch gegen mich erwähnt? — Er scheint  
Elektra's Ruh und ihren Sinn zu trüben.

Klytämnestra.

Hast du ihn nicht verbannt, was fürchtet sie?

Agamemnon.

Ach! Atreus Blut rollt nicht durch deine Adern,  
Wie durch die unsern. Niemand anders kann  
Den Schauer fühlen, den Thyestes Stamm  
Bei dem Geschlecht des Atreus immerdar  
Erregen wird; doch werd' ich nie der Furcht  
Der schwachen Jungfrau wegen, den Entschluß,

Den ich gefaßt, verändern. Dieses Land  
 Verläßt Aegisth, und dies ist mir genug.  
 Jetzt will die letzte Bürde mir vom Herzen  
 Ich wälzen. — Endlich, Theure, wird es Zeit,  
 Daß du den herben Kummer, der dein Herz  
 Bedrückt, und der, selbst wider deinen Willen  
 Aus deinen Blicken spricht, mir offenbarest.  
 Verbirgst du ihn vor mir, wem willst du ihn  
 Vertraun? — Ist er mein Werk, wer wäre dann  
 Geneigter, ihm abzuhelfen, oder  
 Dich zu versöhnen, oder ihn mit dir  
 Zu theilen? — Doch, du schweigst, und heftest starr  
 Und thränenschwer die Augen auf den Boden? —  
 Ach! leider sagte Wahrheit mir Elektra!

Klytämnestra.

Elektra! — Wahrheit! — Und sie sprach von mir? —  
 Du glaubest also? —

Agamemnon.

Ja, verrathen hat

Sie dein Geheimniß mir; von deinem Kummer  
 Den Grund mir offenbart.

Klytämnestra.

O Himmel! hat

Sie meine Treue dir vielleicht verdächtig  
 Gemacht? — Ich fühl' es wohl, Elektra's Liebe  
 Zur Mutter war von jeher schwach.

Agamemnon.

Du irrst;

Sie sprach von dir mit all' der Achtung, die  
 Der theuern Mutter ein gehorsam Kind  
 Zu zollen schuldig ist; würd' außerdem  
 Ich sie wohl angehört haben?

Klytämnestra.

Und

Was sagte sie denn dir?

Agamemnon.

Was ohn' Erröthen

Du offen mir gleich hättest sagen können,  
Daß immer noch das bittere Angedenken  
An die dem Tod geweihte Tochter dir  
Im Herzen lebt.

Klytämnestra.

An Iphigenien!

(Für sich)

Ich athme wieder. —

(laut)

Stets bleibt schrecklich mir

Der Tag — —

Agamemnon.

Was kann ich sagen, das dir nicht

Wie mir bekannt schon wäre! — Jedes Herz  
Theilt meinen Schmerz mit mir, nur deines nicht.  
Doch ist's Erleichtrung, dir den tiefen Gram  
In vorwurfsvollen Klagen, heißen Thränen  
Ergießen sich zu lassen; warum hältst du  
Sie gegen mich zurück, ob schuldlos wohl,  
Will ich sie dennoch tragen; und warum  
Weinst du mit mir nicht? — Sind des Vaters Thränen  
Ganz ohne Werth für dich? — Du weißt am besten,  
Ob, bei dem Angedenken an die Tochter,  
Ich mich bei dir der Thränen könnte schämen!  
Ja, Gattin, müßtest du mich wirklich hassen!  
Bekenn' es laut; denn unverhohlenen Zorn  
Ertrag ich leichter, als verstellte Liebe.

## Klytämnestra.

Vielleicht, weil du nicht mehr derselbe bist,  
Erschein ich mehr verändert deinen Augen,  
Als ich es wirklich bin. — Mit einem Wort,  
Kassandra, ja, Kassandra ist's vielleicht,  
Die minder angenehm mich dir gemacht.

## Agamemnon.

Kassandra? — Götter! — wach' ein Vorwurf, Gattin!  
Du könntest glauben? — Höre mich, Geliebte!  
Bei der nach Troja's Brand vertheilten Beute,  
Fiel die erlauchte Jungfrau, ihres Vaters  
Und ihres Vaterlands durch der Argiver  
Fürchtbares Schwert beraubt, auf meinen Theil.  
Das schreckliche Gesetz der Ueberwinder  
Verlangt, daß ich gefesselt die Gefangne  
Durch Argos Straßen führ'; ein traurig Beispiel  
Des schnellen Wechsels jedes Erdenglücks. —  
Kassandra's Unglück jammert mich; doch dich  
Lieb' ich allein; bezweifelst du's? — Als Bürgschaft  
Der Wahrheit meiner Rede, sey Kassandra  
Dein Eigenthum; entzieh sie meinen Augen,  
Und schalte nach Gefallen über sie;  
Vergiß nur nicht, daß eines Königs Tochter,  
Daß sie unglücklich ist; daß unbarmherzig  
Sie zu behandeln eines königlichen  
Gemüths unwürdig wär'.

## Klytämnestra.

Du liebst sie nicht?!

O Himmel! Und so heiß würd' ich von dir  
Geliebt? — Ich unglücksel'ge! Und ich sollte  
Dir deine Beute rauben? — Nimmermehr! —  
Sie bleibe dein; — durch Schweiß und Ungemach  
Und Blut hast du sie dir errungen.

Agamemnon.

Ja!

Es bleibt dabei. — Komm! Leere Worte nicht,  
Die That beweise, daß ich Wahrheit sprach,  
Stört sonst kein andrer Kummer deine Ruh,  
Und martern eiferücht'ge Zweifel dich;  
So rott' ich schnell sie mit der Wurzel aus.  
Komm, Gattin, komm, dich selbst zu überzeugen! —  
Kassandra soll in deiner Frauen Kreise  
Dir unterthan als erste Sklavin seyn.

Ende des vierten Aufzugs.

## Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klytämnestra.

Die Stunde naht. — In Schlummer tief versenkt  
Ruht Agamemnon. — Ach! und nimmer soll  
Dem schönen Licht der Sonne seine Augen  
Er wieder öffnen? — Diese Hand, einst ihm  
Das Pfand der keuschen Lieb' und heil'gen Treue,  
Soll jetzt das Werkzeug seines Todes werden?  
So schwor ich! — Götter ja! — und muß, was ich  
Beschwor, vollbringen. — Auf dann! — Ha! mir zittert  
Der Fuß, die Hand, das Herz — ach, jede Nerve! —  
Elende! was versprachst du! — Schändliche!  
Was unternimmst du! — Ach, fern von Megisth

Ist auch mein Muth dahin; — ich sehe nur  
 Das Ungeheure meiner schwarzen That,  
 Den blut'gen Schatten des Utriden! — Weiche  
 Von mir, entsetzlich Bild! — Umsonst leg' ich  
 Verbrechen dir zur Last; du liebtest nimmer  
 Kassandren; — mich allein, mehr als ich's je  
 Verdiente, liebtest du. — Dein einziges  
 Vergehen ist, daß du mein Gatte bist. —  
 Utrid! — O Götter! — Aus den milden Armen  
 Des süßen Schlafes schleudert diese Hand  
 Dich in des kalten Todes eh'rnen Arm!  
 Wo werd' ich mich verbergen? — Schrecklicher  
 Verrath! — Nie find' ich Ruh fortan hienieden,  
 Nie jenseits Ruhe. — Welch ein vorwurfsvolles  
 An Thränen reiches, den Erynien  
 Verfallnes Leben, wird das meine seyn!  
 Megisthos selbst, wie kann den Muth er haben,  
 An einer meuchelmörderischen Gattin  
 Verruchten Seite, sich dem blut'gen Lager  
 Zu nähern, ohne für sich selbst zu zittern? —  
 Hinweg von mir, du, meiner ew'gen Schmach,  
 Der Unthat schrecklichsten, verfluchtes Werkzeug,  
 Hinweg von mir, verbrechenschwangrer Stabl!

(Sie wirft den Dolch von sich.)

Mag auch mit dem Geliebten mir das Leben  
 Zugleich entfliehn; durch meine Hand soll nimmer  
 Der erste aller Helden fallen! — Nein,  
 Er, Hella's Ruhm, das Schrecken Afiens,  
 Er lebe glorreich den geliebten Kindern  
 Und einer würd'gern Gattin! — Doch — was schleicht  
 So leise sich in dunkler Nacht hieher?  
 Megisth — Weh mir! — Ich bin verloren!! —



## Zweiter Auftritt.

Aegisthos. Klytämnestra.

Aegisth.

Ist's

Geschehn?

Klytämnestra.

Aegisth!

Aegisth.

Was seh ich — wie? du schwimmst

In Thränen jetzt? — Zur Unzeit weinst du sie,  
 Zu spät; vergebens. — Theuer können sie  
 Zu stehn dir kommen!

Klytämnestra.

Du, Aegisthos, hier?

Und jetzt! — Ich Unglücksel'ge! — Was hab' ich  
 Versprochen! Ha! welch' ein verruchter Rath! —

Aegisth.

Ist's nicht der deine? Liebe gab ihn dir,  
 Und Liebe lehrt dich ihn verachten! — Wohl!  
 Es freut mich deine Reu. — Gern sterb' ich jetzt,  
 Da ich dich schuldlos weiß. — Ich sagt' es dir  
 Zuvor, daß schwer das Unternehmen sey;  
 Doch du vertrautest über die Gebühr  
 Auf deinen Männermuth, und bist doch nichts,  
 Als ein gewöhnlich Weib. — Zumuthen wolltest  
 Du deinem schwachen Arm, den Streich zu führen!  
 Der Himmel gebe nur, daß zum Verderben  
 Der Vorsatz schon dir nicht reichen möge. —  
 Ich kam hieher, begünstigt von der Nacht,  
 Und, wie ich hoffe, unbemerkt, um dir

Die Kunde selbst zu bringen, daß mein Kopf  
Unwiederruslich deines Königs Rache  
Geweih't schon ist.

Klytämnestra.

Was sagst du? Woher kam  
Dir diese Kunde?

Aegisth.

Der Atrid erfuhr

Mehr als er wünschte, schon von unsrer Liebe;  
Und schon erhielt ich den Befehl, mich nicht  
Von Argos zu entfernen; denn erscheinen  
Soll ich vor ihm mit Tages Anbruch. — Nun  
Begreifst du wohl, daß dies Verhör zum Tode  
Mich führt. — Doch, fürchte nichts, denn alles biet'  
Ich auf, die Schuld allein auf mich zu wälzen.

Klytämnestra.

Was hör' ich! Der Atrid weiß Alles!

Aegisth.

Nur

Zu viel! — Doch sicherer ist's für dich, wenn ich  
Durch schnellen Tod mich dem gefährlichen  
Verhör entzieh; so rett' ich deine Ehre  
Und mich vom Henkertod. — Dir diese Kunde  
Zu geben, kam allein ich her. — O lebe  
Beglückt, und ungekränket bleibe dir  
Die Ehre; kümme ferner dich nicht mehr  
Um mich, denn dreimal glücklich fühl' ich mich,  
Kann ich für dich den Tod mir selber geben.

Klytämnestra.

Weh mir! — Aegisth! — Welch ein Wuth ergreift

Mein Innerstes, bei deinen Worten! — Wie?  
Dein Tod!

Aegisth.

Ist mehr als zu gewiß.

Klytämnestra.

Und ich

Ermorde dich?!!

Aegisth.

Und bist gerettet. —

Klytämnestra.

Ha! —

Welch' eine Furie der Hölle führte  
Hierher, Aegisthos, dich! — Vor Schmerz wär' ich,  
Getrennt von dir, gestorben; aber schuldlos!  
Auf's neue werd' ich jetzt durch deinen Anblick  
Zum schrecklichen Verbrechen hingetrieben.  
O Himmel, wie durchzuckt ein nie gefühlter  
Furchtbarer Schauer jede Nerve mir! —  
So wär' es wahr? — Kein Ausweg bliebe weiter  
Mir offen? — Wer entdeckt' ihm unsre Liebe?

Aegisth.

Wer wagt' es, als Elektra mit dem Vater  
Von dir zu sprechen? wer — dich anzuklagen!  
Den Dolch stößt dir die unnatürliche  
Grausame Tochter in das Mutterberg;  
Doch raubt sie dir zuvor die Ehre!

Klytämnestra.

Nein!

Ich kann's nicht glauben! — Weh mir!

Aegisth.

Nun so glaube

Es meinem Schwert, wenn meinen Worten nicht  
Du glauben willst! — Nur daß ich nicht zu spät  
Mich opfre!

(Zieht das Schwert.)

Klytämnestra.

Götter! was beginnst du! — weg  
Mit deinem Schwerte, ich befehl es dir. —  
O Schreckensnacht! — hör' mich — vielleicht kam nie  
Es dem Atriden in den Sinn —

Aegisth.

Vielleicht?! —

Dem schwer beleidigten Atrid, dem großen König?! —  
In seinem stolzen Sinne denkt er  
Auf Blut und Rache nur — und sicher ist  
Mein Tod — der deine — ungewiß — doch, läßt  
Er dir das Leben, — welsch ein Leben dann  
Für dich es seyn wird, kannst du selbst dir denken. —  
Und wenn allein, in dieser Stunde man  
In dies Gemach mich hätte treten sehn! —  
Ha! ich erzittere für dich! — Die Morgenröthe  
Wird nur zu bald dich aus dem Zweifel reißen;  
Ich will sie nicht erwarten! — Sterben werd' ich,  
Eh sie erscheint. — Leb wohl — auf ewig!

Klytämnestra.

Halt! —

Du sollst nicht sterben!

Aegisth.

Wenigstens gewiß  
Durch keine andre Hand, als durch die meine!  
Es sey die deine denn, willst du's! — Ja! stoße  
Den Stahl mir in die Brust, dann schleppe mich

Halb lebend noch, im Blut vor meinen Richter. —  
 Entsündigt, rein stehst du bei meiner Leiche  
 Vor seinen Blicken dann. —

*Klytämnestra.*

Was sagst du? — Ach  
 Ich Unglücksel'ge! — dich soll ich verderben!

*Aegisth.*

So kann dein Arm denn, weder was du liebst,  
 Noch was du haffest, tödten! — Ich will ihn  
 Ersetzen.

(Im Begriff, sich das Schwert in die Brust zu stoßen.)

*Klytämnestra.*

Nein! — O Götter! —

*Aegisth.*

Welchen willst du,  
 Mich oder den Atriden fallen sehn?

*Klytämnestra.*

Furchtbare Wahl!

*Aegisth.*

Und doch mußt du sie treffen!

*Klytämnestra.*

Ich soll den Tod ihm geben?!

*Aegisth.*

Oder ihn  
 Empfangen, und zuerst mich morden sehn.

*Klytämnestra.*

Ach, unvermeidlich ist hier das Verbrechen.

Registh.

Und kurz die Zeit.

Klytämnestra.

Wo find' ich Kraft und Kühnheit! —

Registh.

Kraft, Kühnheit, alles giebt die Liebe dir.

Klytämnestra.

Wie wird die Hand mir zittern, wenn den Gatten  
Der Stahl — —

Registh.

Nach des verruchten Kindesmörders Brust  
Wirfst du mit sicher Hand den Stoß verdoppeln.

Klytämnestra.

Voll Schauder schleudert' ich den Dolch von mir.

Registh.

Hier ist ein anderer von weit härterm Stahle,  
Noch hängt das Blut der Kinder des Thyestes  
An ihm. — Auf zög're nicht, ihn in des Atreus  
Verruchtem Blut zu rein'gen. — Sil! es bleibt  
Dir keine Zeit mehr zu verlieren übrig.  
Verfehlst den Stoß du, oder reut es dich,  
Dann kehre nicht in dies Gemach zurück;  
Du würdest mich von eigner Hand getödtet,  
Im Blute schwimmend würdest du mich finden. —  
Geh! — zage nicht! — nur Muth! — tritt ein —  
erdolch' ihn!!

(Elektra geht in das Gemach.)

## Dritter Auftritt.

Aegisth. Agamemnon (von Innen.)

Aegisth.

Herauf, Thyest, aus des Avernus Schlunde!  
 Herauf! nun ist es Zeit. — In dieser Burg  
 Erscheine dein furchtbarer Schatten! — Ha!  
 In Strömen fließt für deiner Rache Durst  
 Des Feindes Blut! — Schlürf's ein in vollen Zügen.  
 Schon ist der Dolch gezückt, der Atreus, des  
 Berruchten, Sohn das Herz durchbohren soll.  
 Berräth'risch führt die eig'ne Gattin ihn  
 Hin nach des Gatten Brust. — Sie muß die That,  
 Nicht ich darf sie vollbringen; um so süßer  
 Wird dir die Rache seyn, je gräßlicher  
 Die Unthat ist. — Jetzt — horch — und zweifle nicht,  
 Sie wird's vollbringen; Liebe, Rache, Furcht  
 Geleiten hin zum unvermeidlichen,  
 Entsetzlichen Verbrechen die Berruchte.

Agamemnon.

(Von Innen.)

Berrath! — Du Gattin! — ew'ge Götter — ach! —  
 Ich sterbe! — Schändliche! —

Aegisth.

Ja! sterben soll er!

Verdopple deine Stöße — senke tief  
 In den grausamen Busen ihm den Stahl. —  
 Kein Tropfen Bluts bleib' in den Adern ihm!  
 Der Wüthrich wollte sich in unserm baden.

## Vierter Auftritt.

Klytämnestra. Registh.

Klytämnestra.

Wo bin ich! — Was hab' ich gethan! —

Registh.

Bestraft

Hast du den Schändlichen. — Nun endlich bist  
Du meiner werth.

Klytämnestra.

Vom Blute tropft der Dolch;

Und Hand und Kleid und Angesicht sind blutig! —

Wer wird einst rächen dieses Heldenblut?! —

Schon seh' denselben Stahl ich gegen diese  
Verbrecherische Brust gefehrt — und ach! —

Von welcher Hand! — In meinen Adern starret

Mein Blut. — Ich zittre, wanke! — Götter — alle  
Kraft

Verläßt mich — Es versagt die Stimme mir

Den Dienst — Mein Athem stockt — Wo bin ich — Was  
Hab ich gethan! —

Registh.

Vom Klageschrei ertönt

Schon diese Königsburg! — Jetzt ist es Zeit,

Als König mich zu zeigen, und die Früchte

Der lang getragnen Schmach zu ernten — Auf!



## Fünfter Auftritt.

Elektra. Aegisth. Klytämnestra.

Elektra.

Verfluchter feiger Mörder meines Vaters!  
 Auch mich ermorde! — Ha! — Was seh' ich —  
 Götter!

Die Mutter. — Schändliche! — In deiner Hand  
 Den Dolch! — Du warst des Gatten Mörderin?  
 Entsetzlich!!

Aegisth.

Schweige, mache Platz mir — zitter!  
 Schnell keh' ich wieder — König bin ich jetzt  
 Von Argos. Doch mehr als an dieser hier,  
 Ist an Drestes Tode mir gelegen. —  
 (Geht schnell ab.)

## Sechster Auftritt.

Klytämnestra. Elektra.

Klytämnestra.

Drestes! — Götter! — Ha — nun kenn' ich dich,  
 Aegisth!

Elektra.

Mir diesen Dolch!

Klytämnestra.

Aegisth, halt ein!

Den Sohn willst du mir morden! — Tödte mich  
 Zuerst!

(Ab.)

## Siebenter Auftritt.

Elektra.

O Nacht! — O Vater! — Ew'ge Götter!  
 Ihr gabt mir den Gedanken ein, zuvor  
 Drest in Sicherheit zu bringen! — Mörder!  
 Vergebens suchst du ihn! — O leb', Drest! —  
 Für deinen Männerarm bewahr' ich diesen  
 Unsel'gen Stahl! — Nach Argos kehrest du  
 Als Rächer deines Vaters einst zurück! —

Ende des fünften Aufzugs.

Aus

Auszug aus der Selbstkritik des Verfassers  
über das Trauerspiel

A g a m e m n o n.

---

In so fern als eine Gattin, die aus ehebrecherischer Liebe zu einem andern, ihren Gatten ermordet, nur durch das Gefühl des Entsetzens, das sie erregt, ein tragisches Interesse hervorbringen kann, möchte dieses Stück, eben wegen dieses tadelnswürdigen Stoffes, vielleicht weniger Lob, als manches andere meiner tragischen Muse verdienen.

Agamemnon ist an und für sich selbst ein trefflicher König. Schon der Ruhm seines Namens und das Andenken an seine Heldenthaten weisen ihm auf der Bühne eine glänzende Stelle an; aber in diesem Trauerspiele erregt er weder durch gewaltige Leidenschaften, noch durch erhabene Züge von Seelenstärke, noch durch thätiges Eingreifen in die Handlung des Stückes selbst, besondere Theilnahme, er ist bloß da, um sich ermorden zu lassen. Hierzu kommt noch, daß seine Lage als betrogener Ehemann ihm leicht einen Anstrich von Lächerlichkeit geben könnte, und obgleich der Dichter dies, so viel als möglich, zu vermeiden gesucht hat, so ist doch noch die Frage, ob es ihm gelungen ist, diesen Anstrich gänzlich zu verwischen, was erst, nach mehreren vollkommen gelungenen wirklichen Vorstellungen auf der Bühne, wird ausgemittelt werden können.

Klytämnestra, von einer schändlichen und keine Schranken kennenden Leidenschaft hingerissen, könnte

vielleicht in gewisser Hinsicht für diejenigen von einigem Interesse seyn, welche, mit dem Geiste der alten Griechen und Römer vertraut, von ihrem Glauben an die Macht eines unvermeidlichen Fatum's unterrichtet sind, der sich besonders in den dramatischen Werken der griechischen Tragiker und in der ganzen heidnischen Theologie, deren Götter die begangenen Verbrechen durch Zulassung immer noch schrecklicherer Schandthaten bestrafte, und so auch in unserm Agamemnon, durch die den Attiden von den Göttern, zur Strafe für die Verbrechen ihrer Vorältern, gleichsam in's Herz gelegten, grausamen Leidenschaften des Hasses und der Rache ausspricht. Wer aber Klytämnestra'n bloß nach der Natur des Menschen und den geistigen und sittlichen Kräften des menschlichen Herzens beurtheilt, wird sich vielleicht mit Recht von Ekel ergriffen fühlen, wenn er eine, sich schon dem höhern Alter nahende Frau sieht, welche, durch eine tolle Liebe beinahe des Verstandes beraubt, den größten König Griechenlands, ihre Kinder und sich selbst der Verätherei eines Megisths hinopfert.

Eben so wird Elektra demjenigen, der jene heidnischen Ansichten nicht berücksichtigt, in Beziehung auf die Wahrheit des Charakters vielleicht verzeichnet scheinen, da sie die Pflichten der Mutter mit so vielem Verstande und mit einer Festigkeit übernimmt, die mit ihrem Alter (funfzehn bis zwanzig Jahren) in gar keinem Verhältniß stehen, und bei der Tochter einer beinahe wahnsinnigen Mutter um so unwahrscheinlicher sind. Uebrigens ist Elektra in diesem Trauerspiele ohne irgend eine ihr eigenthümliche starke Leidenschaft dargestellt; und ob sie gleich Vater, Mutter und Bruder sehr liebt, und den Megisth ver-

abscheut, so sind doch alle diese Gefühle zusammen-  
genommen nicht hinlänglich, um in ihrem Innern eine  
Leidenschaft zu erregen, die sie zu einer, für sich han-  
delnden Person in diesem Trauerspiele erheben könnte.

Auch Megisth, mit seinem von Natur schrecklichen  
Charakter, kann nur für diejenigen einiger Maßen  
erträglich scheinen, welche auf den fabelhaften Haß  
zwischen den Thyesten und den Atriden ein großes  
Gewicht legen. Außerdem ist er an und für sich ein  
Feiger, Elender, der keine andere Leidenschaft kennt,  
als ein Gemisch von verjährtcr Rache (die nur in  
geringen Anschlag kommen kann, da er von Atreus  
nicht beleidigt worden ist) und Herrschsucht, welche  
man ihm um so weniger vergiebt, da seine Unfähig-  
keit zu klar am Tage liegt, und einer verstellten Liebe  
für Klytämnestra, deren Falschheit nicht nur der Zu-  
schauer sogleich entdeckt, sondern deren wahrer Grund,  
so schlecht erheuchelt, wie sie hier dargestellt wird,  
auch Klytämnestren nicht verborgen bleiben könnte,  
wenn sie weniger verblendet wäre.

Diese vier, an und für sich selbst, und einzeln be-  
trachtet, schon für die Bühne ungeeigneten und vielleicht  
durch die dramatische Behandlung noch mangelhafter  
gewordenen Charaktere, bilden dennoch, zusammen  
verschmolzen, ein tragisches Gemälde, das die Seele  
ergreift, erschüttert und bewegt. Ich habe über den  
Grund dieses scheinbaren Widerspruchs nachgedacht,  
und kann mir ihn nur dadurch erklären, daß der ein-  
fache und schnelle Gang des Stückes die Aufmerksam-  
keit des Lesers oder Zuschauers in ununterbrochener  
Spannung erhält und ihm keine Zeit läßt, die so eben  
gerügten großen Mängel desselben zu bemerken.

Wenn es dem Autokritiker gezieme, anders als tadelnd von seinen Werken zu sprechen; so würde der Verfasser sagen, daß alles Gute, was diese Tragödie enthält, (wenn sie dessen enthält) von ihm herrührt, und alles Schlechte größtentheils die Schuld des Stoffes ist; er würde ferner sagen, daß die Entwicklung einer Scene aus der andern, und eines Actes aus dem andern ihm nicht ganz mißlungen zu seyn, und die Disposition, so wie die ganze Oekonomie des Stücks einiges Lob zu verdienen scheint.

Auszug aus der Selbstkritik des Verfassers  
über das Trauerspiel

D r e s t e s .

Diese ganze tragische Handlung wird nur durch die schreckliche Leidenschaft einer unverföhnlichen Rache geleitet und entwickelt. Da aber die Rache eine, obgleich tief in unserer Natur begründete, unter den civilisirten Nationen mit Recht durch die Erziehung unterdrückte Leidenschaft ist; und als eine mit dem Sittengesetz in Widerspruch stehende Regung des Gemüths betrachtet wird, so pflegen die Wirkungen und Folgen derselben gewöhnlich nur Mißfallen und Widerwillen zu erwecken. Indessen ist nicht zu läugnen, daß, wenn sie gerecht, wenn die Beleidigung zu empörend ist,

wenn Personen und Umstände von der Art sind, daß kein menschliches Gesetz dem Beleidigten Ersatz geben und den Beleidiger bestrafen kann; es dieser Leidenschaft zuweilen gelingt, sich unter den Namen: Krieg, Ueberfall, Verschwörung, Zweikampf oder dergleichen, einen gewissen Anstrich von Größe zu geben, und unser Gefühl so weit irre zu leiten, daß wir sie nicht nur ertragen, sondern ihr sogar eine Art von Bewunderung zollen. Aus diesem Gesichtspunkt, dünkt mich, ist Orest's Leidenschaft zu betrachten, und um dieses Stück unter dem günstigsten Gesichtspunkt auf die Bühne zu bringen, muß man es, meiner Meinung nach, unmittelbar auf die Vorstellung des „Agamemnon“ folgen lassen. Diese beiden Stücke schließen sich noch genauer an einander an, als Polynikes und Antigone, welche ebenfalls bedeutend gewinnen würden, wenn sie gleich nach einander aufgeführt würden, wobei nur der Unterschied Statt findet, daß Antigone gegen Polynikes in etwas verlieret, statt daß Orest, nach Agamemnon unmittelbar auf die Bühne gebracht, gewinnt, wogegen im umgekehrten Fall man den Agamemnon mit weniger Vergnügen sehen würde.

Orest's feuriger Charakter, verbunden mit den Gefahren, welchen er trozt, vermindert, dünkt mich, die Abscheulichkeit einer kalten, überlegten Rache um Vieles. Man könnte vielleicht mit einigem Scheine entgegen, daß eine solche Wuth und Erbitterung gegen Aegisth, wegen einer zehen Jahre früher, da er selbst nur zehen oder zwölf Jahre alt war, zugefügte Unbill, etwas unwahrscheinlich sey. Mögen indessen diejenigen, denen die Stärke eines gerechten Rachegefühls unglaublich vorkommt, das Privatinteresse Orest's, den Wunsch, zu regieren, die Wuth,

sein rechtmäßiges Erbtheil in den Händen eines unrechtmäßigen Mörders zu sehen, in Anschlag bringen; und dann wird diese Unwahrscheinlichkeit gewiß verschwinden. Füge man noch hinzu, in welchem Geiste der Rachsucht und des Hasses ihn Strophius, König von Phocis erzogen hat, bedenke man die vielen Verfolgungen, denen der Jüngling von Seiten des Kronenräubers ausgesetzt gewesen ist, und die ihm nicht unbekannt bleiben konnten, und erinnere sich endlich, daß er Agamemnon's Sohn und stolz auf diese Abstammung ist; und man wird dies Rachegefühl in einem heidnischen Heldensohne ganz natürlich finden.

Elektra erhält durch die Verfolgungen Aegisth's, durch die Gefühle von Mitleid und Zorn, die sie abwechselnd gegen die Mutter beseelen, und durch den bis zur heftigsten Leidenschaft gesteigerten Wunsch, ihren ermordeten Vater zu rächen, in diesem Trauerspiel einen weit tragischnen Charakter, als in dem vorhergehenden.

Die Zeichnung des Charakters der Klytämnestra ist mit ungemein vielen Schwierigkeiten verbunden, denn sie ist

#### Mutter jezt

Dann wieder Gattin und doch keins von beiden \*); was sich freilich leichter in einem Verse sagen, als durch fünf Acte hindurch führen läßt. Inzwischen glaube ich doch, daß diese zweite Klytämnestra, wegen der furchtbaren Gewissensunruh, von der sie gepeinigt wird, wegen der schlechten Behandlung, die sie von Aegisth zu ertragen hat, und wegen der schrecklichen Angst, in welcher sie ununterbrochen schwebt, weit mehr Mitleiden

\*) Elektra's Worte. S. Dress, 2ter Aufzug, 2ter Auftritt.



einzulösen im Stande ist, als die Aplytämnestra Agamemnon's, und daß sie der Leser oder Zuschauer durch ihren jetzigen Zustand für hinlänglich bestraft halten wird.

Pylades scheint mir zu seyn, was er seyn soll; verständig, aber warmen Herzens, kurz, der seltne und bewunderte Freund, von dessen Ruhm alle Geschichten und Gedichte des Alterthums ertönen.

Aegisth's Seele kann sich nie, selbst nicht auf dem Throne, aus ihrer Verworfenheit erheben: immer wird es ein widerwärtiger, niedriger Charakter bleiben, dessen Darstellung auf der Bühne mit ungemeinen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Undankbarkeit dieses Charakters spricht sich selbst in der Zeichnung aus, die der Dichter von ihm zu entwerfen sich genöthigt sieht. Geringer Beifall im günstigsten, scharfer Tadel im entgegengesetzten Falle, ist der Lohn, den er erwarten darf.

Vielleicht wird man auch die Wiedererkennungsscene zwischen Elektra und Orest, als wenig wahrscheinlich und nicht genug motivirt, tadeln. Man könnte sich z. B. wundern, warum Elektra, als sie gefragt wird, nicht ihren Namen nennt; warum Orest sich ihrer Züge nicht mehr erinnert, (die freilich gerade zwischen dem funfzehnten und fünfundzwanzigsten Jahre sich am meisten verändern, und aus dem Gedächtniß eines zehnjährigen Knabens sich leicht verwischen können); warum Orest oder Pylades, da sie eine einsam gehende, in Trauer gehüllte, anscheinend betrübte Frauensperson bemerken, sie nicht gleich für Elektra halten, und sie nach ihrem Namen fragen, wodurch das Wunderbare und Poetische dieser Wiedererkennungsscene mit einem Mal verschwinden würde. Wor-

auf der Verfasser erwiedern kann, daß die Grenzen der dramatischen Wahrscheinlichkeit minder beschränkt sind, als die des wirklichen Lebens, und daß, da Orest und Pylades jede Entdeckung vermeiden mußten, sie auch nicht wagen durften, Elektras Namen zu nennen, wodurch sie leicht den Argwohn erregen konnten, für so eben angekommene Fremde, mit den Familienverhältnissen des Beherrschers von Argos zu genau bekannt zu seyn.

Gewiß kann der vierte und fünfte Aufzug, gut vorgetragen, auf der Bühne nicht ohne Effect bleiben. Die Lebhaftigkeit, die Kürze, die Wärme, der rasche Gang des fünften ins Besondere, sollte, so scheint es mir wenigstens, Bewegung, Nührung, Spannung und Ueberraschung in einem nicht geringen Grade hervorbringen. Doch vielleicht scheint es nur mir allein so!

---

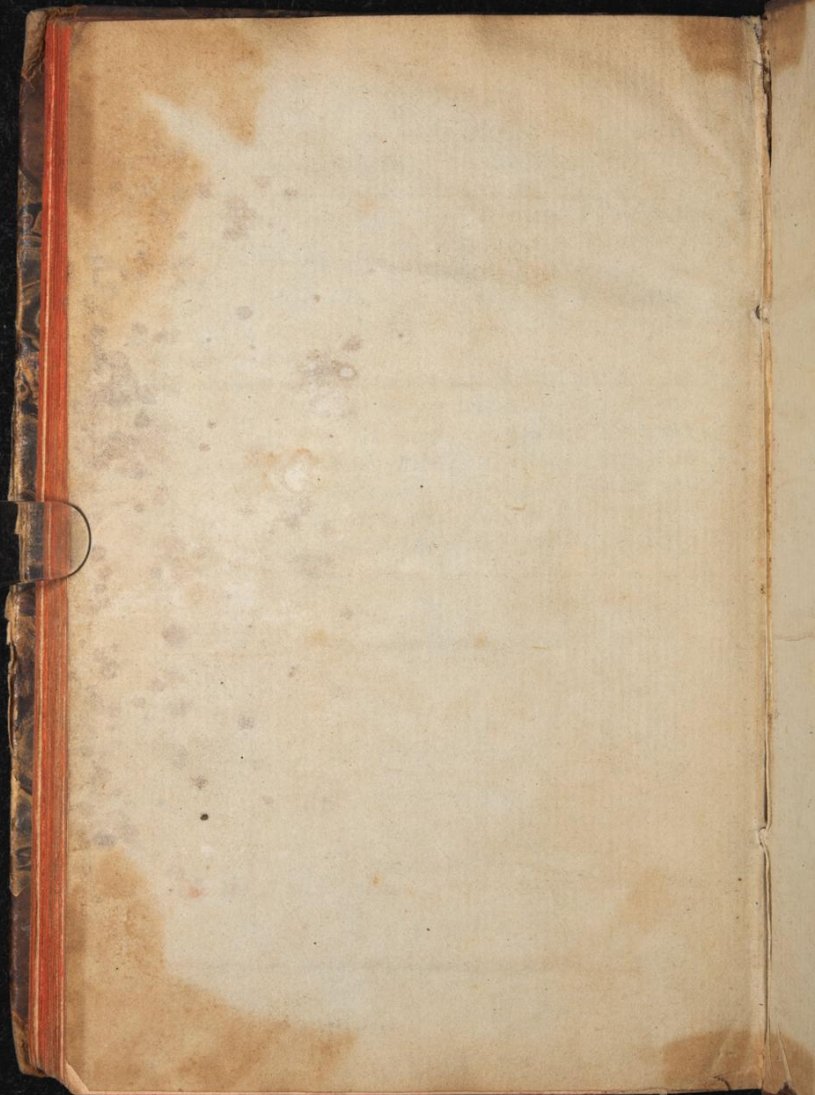
E r f u r t,

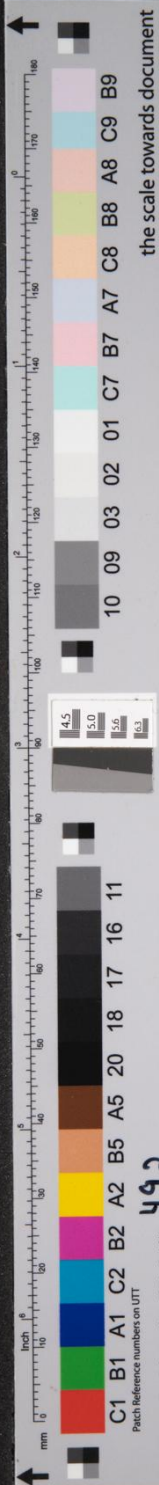
gedruckt in der Knick'schen Buchdruckerei.

in die Abende  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht

in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht  
in der Nacht

Buchdruck





the scale towards document

492

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

ptämnestra Aga-  
Zuschauer durch  
ich bestrast hal-

as er seyn soll;  
z, der seltne und  
alle Geschichten

st nicht auf dem  
erheben: immer

Charakter blei-  
te mit ungemei-  
Die Undankbar-  
st in der Zeich-  
u entwerfen sich  
im günstigsten,  
lle, ist der Lohn,

edererkennung-  
ls wenig wahr-  
eln. Man könnte  
als sie gefragt  
arum Drest sich  
e freilich gerade  
vanzigsten Jahre  
dem Gedächtniß  
verwischen kön-  
sie eine einsam  
einend betrübe  
eich für Elektra  
ragen, wodurch  
er Wiedererken-  
en würde. Wor-

AK

MBL 004518

